



Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Veranlassung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die breitgespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Zehn Jahre Mord!

Am 24. Juni 1922 fiel Walther Rathenau

„Wir sind da, um den Menschen zu leben, jeden Menschen und den ganzen Menschen.“

Walther Rathenau.

S. Lübeck, 24. Juni.

Seute vor zehn Jahren entschied sich das Schicksal der deutschen Republik. Am 24. Juni 1922, um 11 Uhr vormittags, füllten nationalistische Mordbuben, der Fahne Schwarz-weiß-rot verschrieben, kaltblütig den besten und vornehmsten Minister der deutschen Republik.

Am Nachmittag schon standen spontan die Massen auf mit dem Ruf: „So geht es nicht weiter! Wir lassen uns unsere Führer nicht abschlachten. Das nächste Mal heißt es: Blut um Blut!“

Am 25. Juni hielt der Reichstanzler Joseph Wirth im Reichstag die große, flammende Rede, die schloß mit den historischen Worten: „In jeder Stunde Demokratie! In diesem Sinne muß jeder Mund sich regen, um endlich in Deutschland diese Atmosphäre des Mordes, des Zankes, der Vergiftung zu zerstören. Da steht (nach rechts) der Feind, der sein Gift in die Wunden eines Volkes träufelt. — Da steht der Feind, und darüber ist kein Zweifel: Dieser Feind steht rechts, und nur rechts!“

Am 27. Juni marschierten die Massen mit der Parole: „Republik werde hart! Sage endlich die Feinde zum Teufel, die an dir zehren, um dich umzubringen!“ Lübeck erlebte damals die gewaltigste Kundgebung seiner 700-jährigen Geschichte.

Am 1. Juli erschien — zum ersten Mal und bis heute zum letzten Mal in der deutschen Republik — ein Kampfaufzug, unterschrieben von allen Arbeiterorganisationen: Sozialdemokraten, Unabhängige, Kommunisten, UGB und Alfa-Bund. Die proletarische Einheitsfront war da. Angstvoll zitternd verkroch sich die Reaktion zum zweiten Mal in die berühmten Mauerslöcher.

Am 10. Juli 1922 hatten die Kommunisten umgelert. Sie hatten den schwarz-weiß-roten Feind vergessen, waren ausgebrochen aus der gemeinsamen Front — ihr Kampfruf gellte wieder: Nieder mit der Sozialdemokratie. Die Generale lachten.

Ein paar Wochen später war alles verrückt. Herr Wirth schämte sich seines mannhafsten Wortes, die „Anentbehrlichen“ in den Sesseln der Ministerialbürokratie, die Anabesbaren auf den Richterstühlen der Republik lassen fester als je.

Die Republik hatte eine Schlacht, die Entscheidungsschlacht verloren. Sie hatte geredet, demonstriert, hatte dem viehischen Verbrechen der reaktionären Mordbuben die ganze Größe ihrer menschlichen und sittlichen Würde entgegengesetzt — statt zuzuschlagen.

Unkraut läßt sich nicht wegbeten, da hilft nur die Sack! Zwei Jahre später — zwei Jahre zu spät — trat das Reichsbanner mit seiner ersten Kundgebung in Lübeck heraus. Es war eine Trauerfeier für Walther Rathenau.

Heute haben wir keine Zeit zum Trauern. Hunderte und Aberhunderte deutscher Volksgenossen sind seitdem in die Reihe der Blutzengen für die deutsche Republik getreten. Keine Minister mehr, Profeten, Brüder in der Arbeit und im Kampf.

Jeder einzelne von ihnen ist uns so viel wert, wie der Staatsmann. Wenn auch schwerlich einer darunter war, dessen Geist so umfassend, dessen Menschenliebe so tief gewesen wäre — sie waren uns Kameraden; wir sind es ihnen über den Tod hinaus. Sie opferten mehr als der Große, der um keines Angehörigen kommenden Not zu bangen brauchte. Ihr Blut schreibt auf zum Himmel.

Es soll nicht umsonst gestossen sein!

Auch Rathenaus Blut ist nicht umsonst gestossen. Sein Tod gab seiner Gestalt die tragische Größe. Ein Einsamer sein Leben lang, im Tod verbunden mit Millionen. Er mußte so sterben, so und nicht anders. Denn wer so lebte und so liebte wie er, für wen das Wort, das wir an die Spitze stellen, nicht Phrase war, sondern gelebtes Leben, den hat die Bestie Mensch noch immer gehaßt. Vor 2000 Jahren hat man ihn gekreuzigt, vor 500 Jahren verbrannt, heute erschlägt man ihn mit Sandgranaten.

Und immer gaben die Priester ihren Segen dazu. Ist der technische Fortschritt im Norden wirklich der

einzigste, den die Menschheit in diesen 2000 Jahren vollbracht hat? — Fast scheint es so.

Aber mehr als den Körper zu quälen und zu vernichten, hat die rohe Gewalt noch nie vermocht. Unsterblich ist der reine und gläubige Geist des Christentums, unsterblich ist der Schrei nach geistiger Freiheit, der vom Scheiterhaufen der Reher in die Flammen drang, unsterblich wird Rathenaus Ringen um soziale Gerechtigkeit sein, für das er sein Leben lassen mußte.

Denn daß er, der Sohn aus der reichen Industriellenfamilie, der von Wilhelm II. des persönlichen Umgangs Gewürdigte, es wagte gegen den Kapitalismus zu rebellieren, die Sache der sozialen Republik zu der seinen zu machen, das war das Verbrechen, für das er bluten mußte. Hätte er sich brav taufen lassen, und friedlich weiter Dividenden geschleift, Herr Hitler hätte mit ihm ebenso gern gefrühstückt wie mit Herrn v. Stauff.

Wir wollen aus Walther Rathenau keinen Heiligen machen; es ruht auch auf ihm der Schatten menschlicher Schwächen. Ganz hat er den inneren Widerspruch zwischen großbürgerlicher Lebensführung und sozialistischem Glauben bis



Walther Rathenau

zum Tode nicht überwunden. Er war kein Karl Marx, bei alle Brücken hinter sich zerstörte, um nur noch in den Reihen kämpfender Proletarier zu leben. Als Heros des Denkens ihm ebenbürtig und vielfach über ihn hinausweisend, doch zu weich, zu kultiviert, um ein Kämpfer zu sein. Bis zuletzt glaubte er an die deutsche Volksgemeinschaft. Und als man ihn bei Polizeischuß anzunehmen auf seinen einsamen Spaziergängen im Brunwald, da wehrte er mit kindlichem Lächeln ab: „Wer soll mir etwas tun?“

Doch was ahnten die, die ihm nach dem Leben trachteten, von den inneren Widersprüchen und Schwächen des Großen? — Sie kannten ihn nicht, sie hatten keine Zeile von ihm gelesen. In ihren dumpfen Seelen lebte nichts als der instinktive

So tief ist noch kein Volk gesunken!

Schweinische Schimpfworte über deutsche Mütter

Und das im Preußenlandtag / Ein Hohenzollernprinz mitten dazwischen

Wir schämen uns für Euch

Berlin, 23. Juni (Eig. Bericht)

Die SL marschiert und im Lande sterben durch den von ihr inszenierten Bürgerkrieg nicht nur die Opfer. Es stirbt auch der Sinn der Gesetze und des Staates. Das Spiegelbild gibt der Preussische Landtag. In ihren Notverordnungsstücken und bligenden Uniformen sitzen in diesem Parlament die Führer dieser SL. Zusammen mit den Kommunisten haben sie die Mehrheit. Eine Mehrheit der Anhänger der Diktatur und der Gegner der Volksvertretung, und verschwunden ist jeder Sinn und jeder Zweck des Parlaments.

Draußen die Not und das Elend — im Parlament uferlose und zwecklose Agitationsanträge, von denen die Herrschaften wissen, daß sie nie Gesetz und nie durchgeführt werden können. Was übrig bleibt, ist Kaschemme!

Unter diesen Naziabgeordneten befindet sich nicht eine einzige Frau, und das allein zeigt ihre ganze Kultur und ihre ganze Stellung zu allen modernen und sozialen Fragen. So widerwärtig es ist, darüber zu berichten, wie es heute in diesem Preussischen Landtage aussieht, auf welches Niveau diese Landstücker das Parlament gebracht haben und wofür sie die Mägen einsetzen, es muß dem Volke gesagt und es müssen ihm die Kulturträger der Braunen Häuser gezeigt werden.

Spricht ein Sozialdemokrat, kommt zu ihnen ein Zwischenruf, sofort drohen die SL-Stürmer: „Gleich kommen wir rüber, ihr Landesverräter!“ Empört springen einige sozialdemokratische Frauen auf und rufen diesen Barbschen voller Entrüstung ins Gesicht: „Wir haben unsere Söhne hingegeben, sie sind auf dem Schlachtfeld gestorben!“ Es folgt die Antwort eines Nazi-Abgeordneten:

„Ihr dummen Ziegen, dafür wurden sie euch ja gemacht!“

„Alle Siege“, das ist täglich der Titel, mit dem die gegnerischen Frauen des Landtages von den Kulturträgern des Dritten Reichs im Sitzungssaale bedacht werden. In diesem Geiste bewegte sich auch die Rede des Nazimannes und Oberlehrers Haupt, der am Donnerstag seine Fraktion bei der Beratung einiger Anträge zum Kultur-Etat auf der Rednertribüne vertrat. Es war ein Vorgeschnack dessen, auf welche Stufe das deutsche Volk und die deutsche Jugend herabgezogen werden sollen, wenn die Troßbuben des Herrn Hitler die Macht haben.

„Die Faust, das Schwert, die Tat, die Gewalt — alles andere ist Unfug, liberalistisches Geschwätz. Wissen, Geist, Vernunft, Bildung — dummes Zeug, darauf kommt es nicht an. Wenn wir erst fertig sind mit der Tat, dann mögen hinterher sich die Männer der Wissenschaft hinsetzen und ein paar gelehrte Bücher schreiben und nachweisen, wie alles gekommen ist. Aber erst kommen wir, die Faust, erst das Schwert!“

Das ist das Lehrprinzip des Dritten Reichs, das wagt ein Jugenderzieher im Jahre 1932 von der Parlamentstribüne zu verkünden und als künftiges Ideal zu proklamieren. Ein Studienrat, der den Bürgerkrieg unter dem frenetischen Beifall seiner Fraktion als höchste sittliche Tat feiert.

Vor dieser Kulturrede waren es die sozialdemokratischen Abgeordneten Gertrud Hanna und Hedwig Wachenheim, die sich

gegen die drohende Arbeitsdienstpflicht der Nazis

wandten und vor allem jene Anträge vertraten, die die sozialdemokratische Fraktion im Interesse der Arbeitslosen, der Rentner und aller Notleidenden gestellt hat. „Im Gleichakt mit der SL“, ruft Frau Wachenheim, „marschiert die Notverordnung Ihrer Pappenregierung, marschiert die Herabsetzung der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten, für die Witwen und Waisen.“ Mutentkrant begleiten die Nazihelden diese kräftige Stäupung und Entlarvung ihres Volksbetrugs. Sie drängen nach vorn, füllen die vordersten Gänge und Reihen, und betrachten sich diese sozialdemokratische Frau. Besonders Prinz Luwig schmunzelt, und Kube muß seine Nase abwinken, damit sie sich wieder beruhigen und auf ihre Plätze begeben.

Erwähnen wir noch, daß der sozialdemokratische Mißtrauensantrag gegen den Präsidenten Kerrl abgelehnt wurde und die Abstimmung über alle anderen Anträge auf Freitag vertagt ist. Schließen wir diesen Bericht mit einem Zwischenruf einer sozialdemokratischen Frau und Abgeordneten, die während der Szene der Nazis gegen Hedwig Wachenheim einem Nazimann entgegenrief:

„Sie müssen eine schlechte Mutter gehabt haben!“

In diesem einzigen aus beleidigten und empörten Frauen- und Mutterherzen kommenden Wort erschöpft sich der Sinn einer ganzen Parlamentssitzung. Die Kultur, das Gewissen, die Erziehung und die Sittlichkeit einer in der Arbeiterkategorie und in der sozialistischen Arbeiterbewegung erzogenen und großgewordenen Frau und Mutter gegen die Unkultur und die Barbaren des Herrn Hitler.

Satz des brutalen Gewaltmenschen gegen den Geist der Menschlichkeit.

Bitter genug, von den Höhen geistiger Kultur, in denen ein Rathenau lebte, hinabsteigen zu müssen, in die stüchlige Niederung dieser rohen Seelen. In Unrecht hat man sie Idealkisten genannt! Diese Verschwörergesellschaft, in der verrohte Soldaten und Hochstapler, Offiziere von Wilhelms und von eigenen Gnaden sich die blutigen Hände reichten.

Es war nichts als die Bestie im Menschen, die das Edle haßt, weil es ihr fremd ist. Daß diese Bestie glaubte, sich auf ihr Deutschtum berufen zu können, das ist der unabwäsbare Makel, der am deutschen Namen haftet.

Und das ist das wahrhaft Graufige, was wir heute erleben, daß dieser dumpfe und ungeistige Bodensatz der Nation Deutschland zu sein vorgibt und nach außen hin Deutschland zu sein scheint. Deutschland, dessen Namen bis dahin in der Welt verknüpft war mit der Vorstellung geistiger Führer der Menschheit, mit Kant, dem Verkünder des Gedankens vom ewigen Frieden, mit Goethe, dem Weltbürger, mit Schiller, Lessing, Fichte und Hegel, mit all den Großen, die wir still verehren.

Oder sind es nicht dieselben, die damals bei ihren Festen sangen:

„Schlagt tot den Wälfher Rathenau,
Die gottverfluchte Judensau!“

und die heute das „Horse-Wessel-Lied“ durch die Straßen gröhlen? Es sind dieselben, und sie sind noch tiefer gesunken. Die abjüngliche Beschimpfung deutscher Frauen, die sich gestern nationalsozialistische Abgeordnete im preussischen Landtag erlaubten, die wäre vor 10 Jahren noch nicht möglich gewesen! Mit der Hundepetische hätte das deutsche Volk es diesen vertierten Menschen, unter denen ein Hohenzollernprinz saß, abgewöhnt den deutschen Namen zu bejubeln.

Aber auch wir sind andere geworden. Die deutsche Arbeitererschaft hat endlich begriffen, daß Edelmut und Menschenliebe keine Waffen sind, die helfen gegen Dolch und Revolver. Verlegen ist aller rosenrote Optimismus, zerbrochen der Glaube an die Kraft des Wortes und der tief inneren Ueberzeugung. Erbitterter Haß, trotzig Kampfbereitschaft sind an die Stelle hoher und edler Gefühle getreten.

Wir alle wissen:

Heute ist kein Republikaner mehr seines Lebens sicher.

Wir alle wissen: Die gestrige Surrat in Anhalt ist nicht die letzte gewesen. Es wird noch mancher gute Kamerad sein Leben für die Republik lassen müssen.

Aber dieses Bewußtsein läßt uns eiskalt.

Jeder einzelne, ob Führer ob letzter Soldat im Gliede der Eisernen Front, sagt sich heute:

Ob ich den kommenden Winter noch erleben werde, das freilich weiß ich nicht. Aber es ist mir auch vollkommen gleichgültig. Wichtig ist nur eines. Daß die Freiheit am Leben bleibe. Daß wir aus dem schmachvollen Zustand, in dem die Reaktion die deutsche Republik gestürzt hat, herausziehen, vor zur ganzen, zur sozialistischen Republik.

Und das wird geschehen! Je unmenschlicher, blindwütiger, verbrecherischer die Reaktion tobt, um so härter, klarer und eindringlicher wird die Antwort des arbeitenden Volkes sein.

Dafür bürgt uns der Geist der Eisernen Front. Dafür bürgt uns die Millionenarmee von Männern, die fünf Jahre lang täglich zum Sterben bereit waren für eine Sache, die nicht die ihre war, und die sich heute wiedergefunden haben, ihr eigenes Menschenrecht zu verteidigen.

Wie trübend fürchte reden sich zum Himmel. Und trotziger als je drückt unser neuer Kampfesruf dem Gegner ins Ohr, der untrügliche Ruf aller Unterdrückten:

Freiheit!

Der Jude Rathenau

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Ja diesen Tagen, in denen alle anständigen Leute von dem Diktator Wälfher Rathenau sprechen und lesen, dürfte ein Briefwechsel von Interesse sein, den der demokratische Publizist Hellmuth von Gerlach mit dem deutschnationalen Junker Freiherr von Lenz über einen angeblichen Anschlag Wälfher Rathenaus geführt hat.

Als Hellmuth von Gerlach im Februar dieses Jahres in Herzberg an der Elbe im Präsidentschaftskampf eine Versammlung für den Staatsratswahlkampf von Hindenburg abhielt, trat ihm der Parteiführer der Deutschnationalen Volkspartei für den Bezirk Halle-Merseburg, Freiherr von Lenz, als Disziplinierungsrat mit der Behandlung entgegen: „Wälfher Rathenau hat sich geschrieen, daß ein Jude niemals ein guter Deutscher sein kann!“

Kurz darauf hat Herr von Gerlach dem Freiherrn von Lenz geschrieben, wie doch mitzuteilen, in welcher der Schriften Rathenaus der Anschlag enthalten sei. Darauf antwortete Freiherr von Lenz: „Ja der Schrift „Höre Israel!““

Das ganze Verhör der Anklage „Höre Israel“, die Wälfher Rathenau im Herbst in Regensburg gehalten hat, ergab jedoch, daß Rathenau weder dem Wortlaut noch dem Sinn nach einen derartigen Gedanken vertreten hätte. Die eigentliche Tendenz des Auftrags ist vielmehr in der Satz zusammenzufassen: „Das Ziel des Prozesses sollen nicht unzüchtige Germanen, sondern deutsch geartete und erzogene Juden sein.“

Auf den Satz, in dem Herr von Gerlach dem Freiherrn von Lenz das Ergebnis dieser Untersuchung mitteilte, hat der Herr von Lenz nicht geantwortet. Er läßt also völlig die inhaltlich wichtige Frage unberücksichtigt, ob es nicht stattdessen eine Verhöhnung zu geben.

Freiherr von Lenz glaubt das wohl nicht nötig zu haben, nachdem er ja bekanntlich ein Mitglied des Kabinetts der Barone und schließlich Minister war. Das bedeutet für die Zeit der Weimarer Republik.

Will die K.P.D. verboten werden?

Barrikaden in Moabit

Die beste Hilfe für Herrn Goebbels

In Berlin-Moabit kam es am Donnerstag nachmittag zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Schutzpolizei. Als in der Wittstocker- und Verlichingerstraße Steinsinger das in der vorausgegangenen Nacht aufgerissene Straßengitter wieder instandsetzen wollten, wurden sie angegriffen. Die Polizeibeamten säuberte daraufhin mit dem Gummiknüppel die Straße. Als die Ansammlungen im Verlauf des späten Nachmittags dann immer stärker wurden und die Menge gegen die Polizei tätlich zu werden drohte, trat ein „Wasserwerfer“ mit Erfolg in Tätigkeit.

Berlin, 24. Juni (Radio)

In der Reichshauptstadt spielte sich am Donnerstag abend gegen 10 Uhr unweit der Mühlendamminsel eine wilde Schießerei ab, die mehrere Schwerverletzte gefordert hat.

Rechts- und Linkeradikale, die sich in der betreffenden Gegend in letzter Zeit wiederholt schwere Straßenschlächten geliefert haben, schossen wie besessenen aufeinander.

Insgesamt fielen etwa 20 Schüsse. Unter den vier Schwerverletzten befindet sich ein 14-jähriger Jungkommunist, der einen schweren Oberschenkelbruch erlitt und von der Feuerwehr zur

Charitee geschafft wurde. 41 an dem Zusammenstoß beteiligte Personen wurden von der Polizei festgenommen.

Einen weiteren Schauplatz ereignete Zwischenfälle bildete am Donnerstag bis in die späten Abendstunden Moabit.

Hier griff die Polizei wiederholt mit Wasserwagen ein, um die Unruhestifter auseinanderzutreiben.

Bis um Mitternacht waren etwa 120 Kommunisten zwangsgestellt.

In Berlin-Neukölln versuchten kommunistische Demonstranten sich zusammenzutreiben. Hier konnte die Polizei der Situation nur mit der Schusswaffe Herr werden. Demonstrationen in Segel, Steglitz, Friedenau und Köpenick wurden mit dem Gummiknüppel unterdrückt. Insgesamt wurden etwa 45 Personen, meist junge Burschen, verhaftet. In Berlin-Moabit versuchten Kommunisten ähnlich wie in der vorausgegangenen Nacht auch am Donnerstag abend wieder Barrikadenähnliche Gebilde auf dem Fahrdamm aufzutürmen. Die Versuche wurden jedoch im Keime erstickt. In der Beuelstraße nahmen die Demonstrationen zeitweise einen so bedrohlichen Umfang an, daß Omnibus- und Straßenbahnhaltestellen aufgehoben werden mußten. Aber auch hier war die Polizei während des Abends jederzeit Herr der Lage.

Heute ist Papen bei Herriot

Dies Gespräch wird alles entscheiden

Lausanne, 23. Juni (Eig. Bericht)

Die Spannung über die schwere Krise der Reparationskonferenz ist am Donnerstag auf ihrem Höhepunkt angelangt. Alles wartet auf die am Freitag stattfindende Verhandlung zwischen Herriot und der deutschen Delegation, die wohl über das Schicksal der Konferenz entscheiden dürfte.

Die englische Delegation teilte am Donnerstag nachmittag mit, die sehr nützlichen und in freundschaftlichem Geiste fortgesetzten Verhandlungen zwischen der französischen und britischen Delegation seien ausgesetzt worden, um der französischen Delegation Gelegenheit zu geben zu einer direkten Aussprache mit der deutschen Delegation. Man nimmt daher an, daß sich Macdonald und Herriot noch nicht auf einen Vorschlag einigen konnten und dies auch erst möglich sein wird, wenn die Stellungnahme Deutschlands zu einer der noch nicht genau fixierten Verständigungsmöglichkeiten vorliegt. Nicht weniger als vier Pläne gehen bei diesen Möglichkeiten ineinander über, ohne daß einer allein als Grundlage ausreichend erscheint. Soweit sieht man heute jedoch schon klar, daß Deutschlands Plan der bedingungslosen völligen Schuldenerfüllung und damit die endgültige Lösung der Reparationsfrage nicht zu verwirklichen sein wird. Wie weit man noch in Lausanne zu umfassenderen Wirtschaftsverständigungen kommen wird, läßt sich nicht überblicken.

Sie spielen aber in den Mänen der Engländer und Belgier eine hervorragende Rolle und sind bestimmt, Deutschland und seinen Gläubigern eine Erholung zu bringen, die bei späteren Verhandlungen über eine Abschlußzahlung im Sinne des französischen Planes eine möglichst niedrige Bemessung sichern sollen.

Die Unterredung von Papen — Herriot wird den Reichskanzler vor die entscheidende Frage stellen, ob er mit einem Teilergebnis oder mit leeren Händen nach Hause gehen will. Da Herriot und Macdonald erschlossen sind, ein für die Weltwirtschaft erleichterndes Ergebnis zu erreichen, könnte nach einem negativen Ausgang der am Freitag zu führenden Gespräche die Fortsetzung ihrer Verhandlungen möglicherweise zu einer für Deutschland unausweichbaren englisch-französischen Abmachung führen, die von der Konferenz angenommen würde.

Luther nach Lausanne gerufen!

Berlin, 24. Juni (Radio)

Reichsbanpräsident Dr. Luther ist nach Lausanne gerufen worden und am Donnerstag abend nach dort abgereist. Mit Dr. Luther hat der Leiter der handelspolitischen Abteilung des Reichswirtschaftsministeriums, Ministerialdirektor Posse, die Reise nach Lausanne angetreten.

Goebbels hetzt zum Bürgerkrieg

Wir werden unsere SA nach Baden schicken

Berlin, 24. Juni (Radio)

Im Berliner Sportpalast, der am Donnerstag abend für die Nazis reserviert war, betrieb deren Gauführer Dr. Goebbels offene Bürgerkriegspropaganda. Er verlangte für die SA die Straße und erklärte, daß sich die SA dieses Recht nehmen werde, wenn man es ihr nicht gebe. Von den süddeutschen Länderregierungen sagte er, daß diese „Frondeure“ und dieses „Pack“ energisch behandelt werden müßten. Wenn die badijche Polizei nicht ausreichte, um die Aufhebung des SA-Verbots durchzuführen, dann würde er die Reichswehr und wenn das nicht ausreichte, die SA nach Baden entsenden. Goebbels schloß seine Ausführungen mit offenen Drohungen gegen die „Männer des Systems“.

Die Reichsregierung wird diesen Drohungen dennoch nicht entgegengetreten. Sie kann ihnen nicht entgegengetreten, weil sie der Gefangene ihrer eigenen Politik ist und nicht länger existieren könnte, wenn sie ihren Geheimpakt mit Hitler nicht erfüllen wollte.

Keine Notverordnungsjacke in Bayern!

Galts Ultimatum wird abgelehnt

Die bayrische Regierung wird sich am Freitag in einem Ministerrat mit dem Ultimatum der Schleicher-Regierung beschäftigen. Der grundsätzliche Inhalt ihrer Antwort steht heute schon fest. Sie wird ohne Umschweife und mit aller Klarheit offen erklären, daß Bayern nicht in der Lage ist, der Reichsregierung auf ihrem falschen politischen Weg zu folgen und dem Verlangen nach Aufhebung des Uniform- und Demonstrationsverbots Rechnung zu tragen.

Die ablehnende Haltung, die mit ausführlichen rechtlichen Gründen belegt sein wird, gründet sich auf folgende Auffassungen: Die bayrische Regierung ist sich vollkommen darüber klar, daß für Bayern schwerste Gefahr im Verzuge ist und daß seit 1918 keine bayrische Staatsregierung in einer ähnlich besorgniserregenden Situation sich befunden hat. Sie erblickt aber in der Forderung der Reichsregierung die unmögliche Summe, nicht nur den Staatsfrieden und nicht bestreitbaren Rechtsstandpunkt preiszugeben, sondern auch eine als durchaus falsch und geradezu verhängnisvoll empfundene Haltung der Reichsregierung gutzuheißen. Ein dieser Summe zu folgen, würde für Bayern und seine Regierung die Gefährdung bedeuten und auf einen Bruch mit der Sache Bayerns und seiner Zukunft hinauslaufen.

Kamerad niedergestochen!

Berlin, 24. Juni (Radio)

In Köthen (Anhalt) wurde der im Reichsbanner als sehr aktiv bekannte Ingenieur Mack von einem Nationalsozialisten niedergestochen. Mack erhielt mehrere Stiche, darunter zwei Lungenstiche. Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden, wo er schwer daniederliegt. Der Messerheld, der, wie es bei Nazis üblich ist, nach der Tat flüchtete, konnte inzwischen verhaftet werden. Er ist als gewalttätiger Mensch bekannt und bereits mehrmals wegen ehrenrühriger Dinge vorbestraft. In der SA spielt er eine führende Rolle.

Baumhoff nimmt an

Der am Mittwoch vom Preussischen Landtag zum 2. Vizepräsidenten gewählte Zentrumsabgeordnete Baumhoff hat die Wahl entgegen seiner anfänglichen Absicht angenommen. In einer Fraktions Sitzung, die über Annahme oder Ablehnung der Wahl entscheiden sollte, entschied sich die Mehrheit für die Annahme und richtete an Baumhoff ein entsprechendes Ersuchen.

Baumhoff hat die Annahme der Wahl gegenüber dem Landtags-Präsidium in einem Schreiben begründet, in dem es heißt, daß er annehme, um den Eindruck, als ob es sich bei diesem Präsidium um ein Kampfspräsidium handle, nicht noch zu verstärken. Der Charakter dieses Präsidiums wird damit nicht aus der Welt geschafft. Es besteht in seiner Mehrheit aus Faschisten und Halbfaschisten. Damit liegen seine Absichten klar zutage.

Regierung von Mecklenburg-Schwerin tritt zurück

Schwerin, 24. Juni (Radio)

Die Regierung von Mecklenburg-Schwerin ist zurückgetreten. Ihr gehören außer dem deutschnationalen Ministerpräsidenten Eichenburg die Minister Haack und Dr. Schlegelinger an. Die Regierung räumt damit den Platz für die Herren vom dritten Reich.

Bayern-Parlament hält Ordnung

München, 24. Juni (Radio)

Gegen ihren Ausschluß für 20 Sitzungen hatten die 41 ausgeschlossenen Mitglieder der Nazi-Fraktion des bayrischen Landtags geschäftsordnungsgemäß Berufung eingelegt. In Abwesenheit der Nazis beschloß der Landtag am Freitag einstimmig dieser Berufung nicht stattzugeben.

Drei Jungs in Waldenburg

Eine frohe Wanderbüschengeschichte / Von Walter Schirmeier

Dem Reichen Sell und Kaviar,
Dem Reichen Willa, Pant und Bar,
Dem Armen nichts zu essen!
Der arme Mann ist vogelfrei,
Und nur die Not, die bleibt ihm treu;
Wer kann das je vergeffen?

In den grauen Nachmittag hinein gingen Kudbel, Karl und Heiner, die drei Wanderburschen, ihren Song. Kudbel hat sich den Text ausgedacht; manchmal, wenn sie eine Weise stumm nebeneinander marschieren sind, hat er seine Verse fertig; dann singt er sie nach irgendeiner Melodie vor sich hin. Und die beiden anderen fallen taktmäßig in den Rehrreim ein.

Der Himmel hängt grau bis auf den Rücken der Berge, zwischen denen die Straße sich entlangzieht. Bis vorhin hat es geregnet. Der Dreck klebt in schweren Klumpen an den Stiefeln, mit denen sie — tapp, tapp, tapp — ihre Kilometer herunterritten. Sie sind jetzt im Waldenburgischen. Unweit der tschechischen Grenze zieht sich die Chaussee entlang. Die hohen Fichten und Tannen auf den Bergen dampfen vor Feuchtigkeit. Wie lange Rauchfahnen hängt der Dunst über den dunkelgrünen Wipfeln. „Se,“ ruft Karl, „Heiner, wie lange ist es noch bis Waldenburg?“ Heiner sieht auf den Kilometerstein, überlegt: „Noch 'ne gute Stunde, Karl!“ — „Danke schön!“ Kudbel schüttelt sich: „Pfui Welbel, bin ich naß! Wie eine Raze. So ein verflüchter Regen!“ — „Ja,“ nickt Heiner, „wird Zeit, daß wir ins Trockene kommen!“

Sie marschieren weiter. Jeder hängt seinen Gedanken nach. Heiner grübelt; dann sagt er unvermittelt: „Wißt ihr noch, die Glasbläser? Josefshütte und die anderen Fabriken? Verdammst quälen müssen sich die Burschen für das bißchen Geld. Da war die Zementfabrik garnichts dagegen.“ — Kudbel nickt: „Na, und die Weber, wie dreckig geht's denen erst! Was haben die armen Teufel schon vom Leben! Schinden, bis sie nicht mehr weiterkönnen — falls sie nicht vorher die Schwindsucht kriegen. Ihr wißt doch, was Gerhart Hauptmann den alten Weber sagen läßt: „Al' bissle Sehnst hat a jeder“ — die haben sie noch immer, die Sehnst, daß es einmal besser wird, daß einmal der Tag kommt, an dem das Leben zu leben sich lohnt — diese Sehnst ist aber auch alles, was sie besitzen!“

Karl tritt noch einmal so hart auf. „Das muß aber doch mal anders werden!“ Kudbel stimmt zu: „Wird es auch, wenn nur der Weg nicht so lang und mühsam wäre.“ — „Und die Zeit ist schwer,“ schließt Heiner.

Waldenburg, Herzstadt des Kohlenreviers Waldenburg-Neurode, Neurode, schwarze Stadt, Trauerstadt. 150 tote Kumpels mahnen, drohen aus ihren Gräbern. Wißt ihr noch, 1930? — 150 ersticht, verbrannt, zerfuchelt! 150 Väter, Söhne, Brüder, Gatten! Schwarze Erde, Kohlenerde, Mörderde Waldenburg! Oben Schönheit, unten Tod — Bergmannslos! — Die drei Jungs bleiben stehen. „Da,“ zeigt Heiner, „da links: Förderkürme, Schutthalben, lange flache Gebäude — die Sechen!“ — „Kommt,“ drängt Kudbel, „es ist Schichtwechsel; wir wollen uns die Kumpels ansehen.“ — Sie gehen durch die Straßen Waldenburgs, über den Markt mit Steinlauben und Hotels, vorbei an der Straßenbahnhaltestelle: „Nach Nieder-Salzbrunn“, dann links ins Tal nach den Sechen. Gebäude: grau, schwarz, drohend. Die Schicht kommt heraus, müde, abgejagt, verbissen. Blaue Kaffeekanne in der Hand, Krächzen auf dem Kopfe. Trotten abgemüht heimwärts. Kudbel, Karl, Heiner, ran: „Glückauf!“ — „Glückauf!“ zurück. Kudbel fragt: „Kumpels, wo ist das Gewerkschaftsbüro?“ — Die Männer heben den Kopf: „Gewerkschaftsbüro?“ — Sehen die drei an: „Was wollt ihr da?“ — „Stempel ins Tüppelbuch holen. Wir sind auf der Walze, wißt ihr; arbeitslos geworden — zu Hause ist's eng und arm — wir haben uns entschlossen: los!“ — „So, na da kommt man mit; wir müs-

sen dran vorbei.“ — „Schön, ist gemacht. Kumpels, erzählt, wie geht's euch hier?“ — „Schlecht, schlecht, alles schlecht! Schlechte Kohle, dünnes Flöz, viel Abraum, eingeschränkte Förderung, schlechte Löhne — es reicht oft nicht zum Notwendigsten. — Arbeitslose? — Ja, viel! — Was wir verdienen? — Wenn's gut geht, 30 Mark, wenn's schlecht klappt, 20 oder 25!“ — „O verdammst, da müßt ihr aber knapp wirtschaften!“

„Haha,“ lachte einer von den Kumpels, ein junger, kräftiger Bursche, „hier seht her, soviel Lächer hat mein Niemen; jeden Monat schnalle ich eins enger.“ — „Na, und wenn's nicht mehr enger geht?“ fragte Heiner. „Dann schnalle ich ihn ab und haue dazwischen!“ lachte der Junge zurück. „Richtig, richtig,“ stimmt Heiner bei und ballt die Fäuste; wenn er was vom Dreinschlagen hört, dann zuckt's ihm auch in den Armen; „aber alle müßt ihr dazwischenschlagen, nicht bloß einer allein!“ Die Kumpels rufen zurück: „Habt keine Angst, wir halten zusammen, wir Kumpels; von uns hat jeder sein Verbandsbuch in der Tasche. Wir sind nicht zag, haben keine Bange, müssen ja unten vor Ort immer dem Gevatter Hein ins Auge sehen, hören ihn manchmal eckig nahe mit den Knochen klappern! Der Tag kommt, an dem es nach Recht und Gerechtigkeit zugeht — dauert alles seine Zeit, aber wir — ihr — alle vereint, schaffen wir's!“ — „Recht

fo,“ lachen die drei; dann: „Glückauf!“ — „Glückauf!“ fliegen die Kumpels ab.

Die drei tippeln weiter. Bad Salzbrunn, eine halbe Wegstunde von Waldenburg entfernt. In Waldenburg dumpfe Bergmannsquartiere, in Salzbrunn alles still, vornehm. Kurbetrieb, Kurhaus, Waldenhalde, Kurpark. Kudbel framt seine Gelehrsamkeit aus: „Bad Salzbrunn, Bad seit etwa 1600; Sauerbrunnen, hilft gegen Asthma, Gicht, Nierenkrankheit. Seht mal, da, das ist Kurhaus und hier den Kurpark! Kommt, wir gehen mal rein!“

„Was,“ sagt Karl, „was Fräulein, 50 Pfennige Eintritt? Ach nee, wir sind arme Wanderburschen, haben kein Geld. Geh's nicht mal unkonst? Wie kommen auch nicht wieder! — Nee, durchaus nicht? Na schön, wir verzichten, Fräulein, verzichten mit Stolz! — Du,“ er zeigt auf einen Tappergreis, elegant von der weißen Camasche bis zur Glase; „sieh mal, Kudbel, feiner Mann, was? Monokel, die Taille im Anzug, seine braune Lötze — — Ruck mal, das ist mindestens ein abgesetzter Graf. Was hält er denn für ein kluges Glas in der Hand?“ — „Ja doch, Brunnen,“ sagt Heiner, „siehst du nicht, den lüsch er durch das Glasströhren. Hat gewiß Altersschmerzen, will sich die Brüsten verjüngen, der gute Mann!“ Karl überlegt: „Feiner Anzug, seine Schale, möcht ich auch schon haben. Aber nee, so alt und klapprig — nee, lieber hab' ich nicht und bin gesund. Stimmt's Jungs?“ — „Stimmt; und nun sie Quartier gesucht!“ kommandiert Heiner, und sie machen kehrt, marschieren nach Waldenburg zurück. Die Sonne ist noch durchgekommen, die Förderkürme stehen wie Filigranarbeit gegen die rote Scheibe geklehrt, und das rotierende Rad der Seilfahrt glänzte wie eine silberne Scheibe.

Deutsche Schatzgräber in Zaandam

Von Otto Burgemeister (Amsterdam)

Das gewerbestehige Städtchen Zaandam in der Provinz Nordholland, das mit der Bahn in nur 15 Minuten von Amsterdam aus erreicht wird, hat das eigenartige Schicksal, daß man die Intelligenz seiner Bevölkerung in Deutschland augenscheinlich immer etwas unterschätzt hat. Schon in Lorzing's Oper „Zar und Zimmermann“, wo der Bürgermeister von Zaandam ein unglaublicher Trottel ist und dennoch von sich selbst behauptet, daß er klug und weise sei, gelangt dies zum Ausdruck.

In den letzten Jahren nun ist man durch einen Traum der Berliner Hellscherin Frau Sylvia auf den Gedanken gekommen, daß irgendwo in dem 30 000 Einwohner zählenden Städtchen Zaandam ein großer Goldschatz aus dem 17. Jahrhundert von einem früheren Seeräuber begraben wäre, und da man in unseren Tagen des Geldmangels und der Sperrkonten gutes Goldgeld immer gebrauchen kann, so begann man unter Leitung der Frau Sylvia, die eigentlich Gräfin Bed-Rizinowsky heißt und österreichischer Nationalität ist, den in dieser Hinsicht augenscheinlich frumpfen Zaandamern ein gutes Beispiel zu geben und in dem trümpfigen Boden des Zaandandes eifrig zu graben.

Man war schon so weit gekommen, daß man in der Nähe eines alten, seit langem nicht mehr benutzten Friedhofes ein tiefes Loch gegraben hatte, als man eines Morgens auf eine große eiserne Kiste stieß, von der sich bei näherer Untersuchung herausstellte, daß sie unverfälschte Nachkriegsware war, die ein Seeräuber des 17. Jahrhunderts unmöglich besessen haben konnte. Ganz Zaandam lachte, und die Gräfin-Hellscherin, die der mit ihrer großen Arbeitsbevölkerung schwer bedrängten Stadt die Hälfte des Schatzes großmütig versprochen hatte, zog es vor, mit ihrem Stabe zu verschwinden.

In den letzten Tagen ist (wir berichteten bereits kurz darüber. Red.) Frau Silvia indessen wieder aufgetaucht und hat die Schatzgräberei nun mit deutscher Gründlichkeit in wissenschaftlicher Weise begonnen. Sie hat zwei ältere Herren mitgebracht, einen Major a. D. und einen Oberingenieur, die Brüder sind und Henning heißen. Während vor der ersten Schatzgräberei mit der Wünschelrute gesucht wurde, haben die Herren Henning einen Polarifaktor bei sich, von dem sie versichern, daß jeder Irrtum bei

dem Auffuchen der geheimen Schätze ausgeschlossen sei. Der Magistrat von Zaandam, der den Namen der Stadt nicht in Mißkredit gebracht sehen will, stand anfangs diesem zweiten Akte der Goldsucherei mißtrauisch gegenüber; eine verlangte Kaution von 1000 Gulden oder 1700 RM. wurde indessen trotz der 200-Mark-Grenze für Auslandsreisen glatt bezahlt.

Zaandam strömte zusammen, und der Polarifaktor wurde auf dem alten Friedhof in Benutzung genommen. Da dieser Friedhof zu der Zeit, wo der Schatz hier verfenkt sein soll, noch keine Begräbnisstätte war, ist sich Frau Sylvia trotz aller Festschläge und allen Spottes ihrer Sache sicher. Der Polarifaktor wies einen bestimmten Platz an, und Gräfin Sylvia erklärte mit großer Zuversicht, daß dies genau die Stelle sei, von der sie in ihrer Berliner Wohnung wiederholt geträumt habe. Der gegenwärtige Bürgermeister von Zaandam, übrigens ein Sozialdemokrat, wird die Dame zweifelsohne um diese Träume, durch deren Verwirklichung er ohne weiteres seinen Gemeindehaushalt ins Gleichgewicht bringen könnte, beneiden.

Zunächst wird jetzt täglich an der Stelle, die der Polarifaktor der Gebrüder Henning angewiesen hat, gebohrt, als ob auf kalifornischen Erdölfeldern eine neue Petroleumquelle erschlossen werden sollte, um die unterirdischen Goldvorräte erstmal anzubohren. Die Gräfin und ihr Sohn Fritz spielen die gebulbigen Zuschauer, während die beiden Herren Henning den Arbeitern beim Bohren behilflich sind. Bisher ist auch dieses Bohren ergebnislos gewesen. Aber die Gräfin gibt die Hoffnung nicht auf.

Vinnen kurzem soll an der Stelle, wo jetzt gebohrt wird, mit dem Graben begonnen werden, und da die Gräfin und ihre Begleiter augenscheinlich über hinreichende Mittel verfügen, kann hier mancher Zaandamer Arbeitslose einmal ein paar Gulden verdienen. Der Umstand, daß die Hellscherin immerhin Geld unter die Leute bringt, hat ihr eine gewisse Popularität in der Stadt eingetragen. Frau Silvia aber ist diesmal nicht gewillt, sich durch einen Scherz wie den mit der Kiste, über den sie sich inzwischen beruhigt hat, abspenken zu lassen. Sie ist fest entschlossen, den angläubigen Zaandamern zu zeigen, daß man sich nur ein wenig anzustrengen braucht, um das glänzende Gold in Kisten und Fässern unter dem Boden zu finden.

Er hob den abgerissenen Teil einer Visitenkarte auf, der noch die Buchstaben zeigte

... il Co.

Oklahoma City, U. S. A.

Wo kam dieses Stück Pappe her? Vielleicht hatte es der mystische Besucher von gestern Nacht verloren. Vielleicht hatte es der Sturm über das Moor getragen. Es konnte von der Landstraße hergeweht, konnte aber auch auf den Flügeln des stürmischen Windes vom Nordseeufer hinübergetragen worden sein.

Klaus steckte das Stück in eine alte abgegriffene Brieftasche und schlug dann die Richtung nach der Landstraße ein. Er wollte versuchen, auch die Spuren des ersten Gespenstes zu entdecken.

Auch das gelang ihm, allerdings war es schwieriger, denn die Straße hatte härteren Boden und die Eindrücke von Passanten waren zahlreich. Schließlich entdeckte er eine Spur, die für die richtige hielt, denn die Abdrücke bewiesen, daß hier ein Mann längere Zeit gestanden haben mußte. Die Stelle war ungefähr dieselbe, die er in Erinnerung hatte.

„Das ist die Spur,“ sagte er sich, „hier die großen Stiefel mit den Eisenreifen am Hacken. Und am linken Stiefel ist der Reifen sogar gebrochen. Da soll das Verfolgen leicht sein. Was ist denn das? Hundespuren? Richtig, der winselnde Roter, der sich hinausdrückt, als ich die Tür aufstieß. Nun, der Roter soll ja dem Gastwirt Haberjahn gehören, wie Erine sagt. Wollen doch mal sehen, ob ihm auch diese Fußspuren gehören.“

Mit diesen Worten verfolgte Klaus die Abdrücke bis ins Dorf, wo sie sich aber verloren. Trotzdem ging er zum „Wespenrost“, wo um diese Stunde nur die Magd mit dem Aufräumen der Gaststube beschäftigt war.

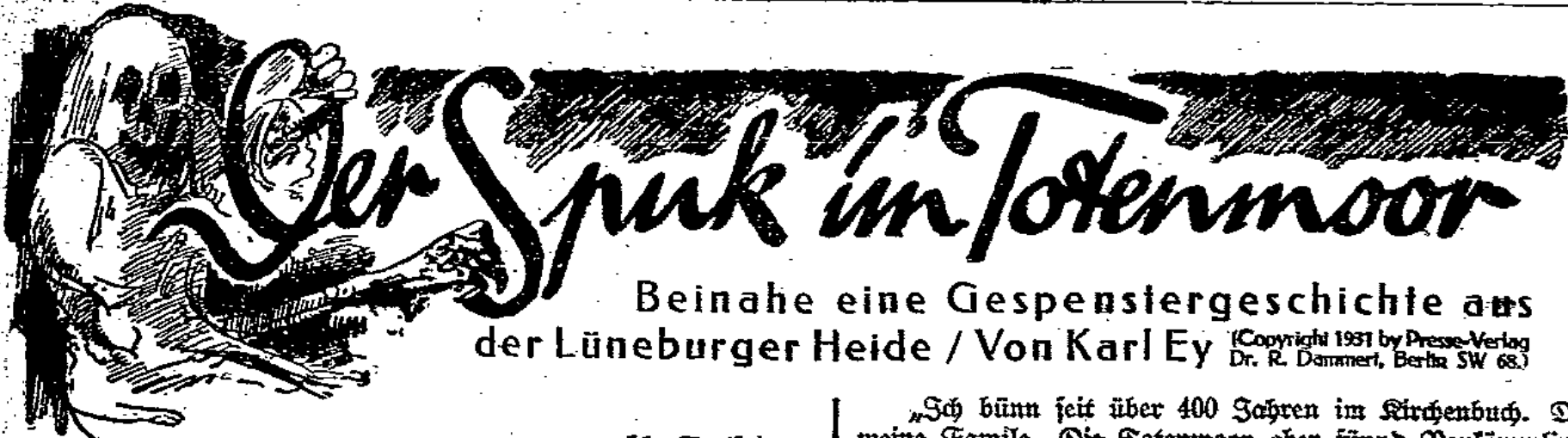
„Guten Morgen, Fräulein,“ sagte Klaus, „gibt es schon ein Frühstück?“

Das Mädchen lüchelte verlegen und meinte dann: „Sehen können Sie sich, bald kommt der Wirt, der muß die Anordnung geben.“

Klaus ließ sich nieder und winkte das Mädchen an den Tisch. Er hatte guten Grund dafür, als er sagte:

„Wenn Sie etwas Ledernes repariert haben wollen, Fräulein, eine Handtasche, einen Gürtel oder ein Paar Schuhe, so bin ich der Mann. Ich arbeite schnell, gut und billig.“

(Fortsetzung folgt)



Beinahe eine Gespenstergeschichte aus der Lüneburger Heide / Von Karl Ey

(Copyright 1931 by Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin SW 68.)

II. Fortsetzung

Aber sie schwieg und dachte an ihre Pflicht als Hausherrin: „Sie sind natürlich mein Gast, Herr Harden, und Erine wird Ihnen wohl noch etwas Warmes zum Abendessen bereiten, wenn das Herdfeuer noch nicht erloschen ist.“

Es stellte sich heraus, daß das Feuer noch brannte und daß Erine ihren ersten Schreck überwunden hatte. Ja, sie zeigte wieder Leben und Interesse. Sie war sogar stolz, daß sie einem Spitzgespenst beigeohnet hatte, für das es sonst nur noch zwei Zeugen gab.

Mister Thomsen erscheint

Klaus Harden war ein Frühaufsteher und trotz des späten Abends von gestern war er bereits gegen sechs Uhr aus den Federn. Der erste war er freilich nicht, denn die alte Erine hantierte bereits in der Küche herum. Sie begrüßte den jungen Mann freundlich und verhielt ihm ein halbes Frühstück.

Erine liebte das Plauschen und den Heidekorn. So holte sie auch jetzt die alte Steinkruse mit dem Schnaps herbei, um Klaus ein Glas einzuschenken, wofür sie drei Beweggründe hatte. Erstens gehörte das Feuerwasser nicht ihr, zweitens war es ihre Ehrenpflicht als Wirtin, dem jungen Mann beim Erinken Gesellschaft zu leisten und drittens wollte sie nicht nur reden, sondern auch etwas erfahren.

Erine hatte für alles Interesse, besonders aber für junge Männer. Daß Klaus ein Wanderer war, wußte sie wohl, aber er zählte weder zur Klasse der Landstreicher noch der Handwerksburschen.

„Sie sind wohl nicht von hier?“ begann sie ihr Gespräch. „Nein, aus der anderen Ecke des Landes,“ entgegnete Klaus, „aber Sie sind gewiß bodenständig. Sie und das junge Fräulein“

„Ich bin seit über 400 Jahren im Kirchenbuch. Das heißt meine Familie. Die Totenmoor aber fünnd Neukömmlinge. Der Großvater hat dies schietterige Moor und das Haus vom alten Hannoverkönig geerbt.“

„Schweres Durchkommen, he?“

„Dat mögen Sie wohl sagen. Geld ist bannig knapp. Und wenn das Fräulein nicht verkauft, so wird's wohl bald Matthäi am Leisten sein. Ja, ja.“

„Warum verkauft sie denn nicht?“

„Eigensinn, purer Eigensinn. Hinnert Haberjahn soll ihr 20 000 Mark geboten haben —“

„Ein schönes Stück Geld für das Moor.“

„Das sag ich ja auch. Kein anderer würde auch nur 5000 geben, bei all den Steuern und den kleinen Profit.“

„Nun, das Fräulein könnte ja Dorf stechen lassen.“

„Kostet Geld, das sie nicht hat —“

„Oder mit einem anderen in Kompanie gehen.“

„Das will aber Haberjahn nicht. Er hat gesagt, er will ganz allein über das Moor schalten können.“

Klaus trat vor die Tür in die Morgendämmerung hinaus, wo er sofort nach Spuren von den gestrigen Ereignissen Ausschau hielt. Mit unterdrücktem Aufschrei blieb er stehen. Er sah im weißen Moor wieder die Eindrücke der riesigen Vogelfüße. Deutlich sah er sich nieder und studierte den Abdruck. Ein kleines Lachen des Verständnisses huschte über sein Gesicht, als er die Spur ganz genau betrachtete.

„Schöne Vögel,“ sagte er zu sich, „Vögel mit Fabrikmarken. Gummischuhe sind das gewesen, so wahr ich Klaus Harden heiße.“

Jetzt verfolgte er die Spuren eine nach der anderen. Auf einmal sagte er: „Was war das?“

Verhetzte nationalsozialistische Bauern

Ein Schülbeispiel aus dem hessischen Ried

Ueber die von wildgewordenen Bauern injizierte Wüste Schlägerei im hessischen Oberen Geinsheim haben wir bereits berichtet. Die nationalsozialistische Verhetzung handelte wie mittelalterliche Straßkrieger und gaben nach dem ausführlichen Bericht der Freif. Ztg. einen Vorgeschmack von der oft angekündigten Nacht der langen Messer.

Zwei Tage vor der hessischen Landtagswahl gab es in dem kleinen hessischen Bauernort Geinsheim eine blutige Straßenschlacht. Mitglieder des Reichsbanners und nationalsozialistische Bauern waren, für den unbeteiligten Beobachter plötzlich und unerwartet, in eine schwere Schlägerei verwickelt. Einige Verletzte blieben auf der Straße liegen. Zwei von ihnen sind auch heute noch nicht vernehmungsfähig. Inzwischen ist die behördliche Untersuchung eingeleitet worden, die bereits die ersten objektiven Feststellungen ermöglicht.

In Geinsheim, einem Ort von 900 Einwohnern unweit des Rheins, gegenüber der alten Stadt Oppenheim, sollte am Freitagabend eine Versammlung der Eisernen Front stattfinden.

Schon Tage zuvor war die Bevölkerung gegen diese Versammlung aufgegewiegelt worden.

Vertrauensleute der Sozialdemokratischen Partei hatten dem Parteisekretär bereits berichtet: Man wolle den Saal ausräumen und die Versammlung unmöglich machen. Zum Schutze der Versammlung kamen dann am Abend, etwa gegen 21 Uhr, Mitglieder des Reichsbanners aus den benachbarten Orten Groß-Gerau und Trebur nach Geinsheim. Schon bei ihrem Einzug in das Dorf wurden die von Groß-Gerau kommenden Reichsbannerleute auf der Dorfstraße belästigt.

Mähmaschinen und Grasrechen wurden plötzlich auf die Straße gefahren, um die auf Rädern daherkommenden Reichsbannerleute zu Fall zu bringen.

Selbst blieb es zunächst bei diesen Unruhmahnen. Kurze Zeit darauf kamen etwa 60 Mitglieder des Reichsbanners auf einer anderen Straße von Trebur aus nach Geinsheim. Einige ihrer Groß-Gerauer Kameraden wollten ihnen entgegengehen, wurden aber in der Treburerstraße umzingelt und angegriffen. In diesem Augenblick waren die anderen Reichsbannerleute auch in diese Straße gekommen.

Pötzlich, wie auf ein Kommando, drangen aus den diese enge Straße umsäumenden Bauernhöfen Bewaffnete auf die kleinen Trupps der Reichsbannerleute ein, die, ihrerseits vollständig unbewaffnet, von dem Angriff überrascht, zum Teil niedergeschlagen wurden.

Die Straße, in der sich dies alles abspielte, zählt etwa 20 kleine Bauernhöfe. In wenigen Augenblicken aber waren Hunderte von Männern auf der Straße, die mit Sensen, Mistgabeln, Sarken, Eisenstangen, Teilen von Wagenballen und ähnlichen Werkzeugen bewaffnet, auf die Mitglieder des

Reichsbanners einschlugen. Nach den Befundungen der Ueberfallenen sind jeweils zehn und mehr Männer aus einem Gehöft bewaffnet hervorgezogen und auf die Republikaner eingedrungen. Auch auf die schon bewußlos am Boden Liegenden wurde noch eingeschlagen. Auch Frauen waren unter den Angreifern, selbst Frauen schlugen weiter auf bereits Niedergeknüppelte ein. Alles dies spielte sich in wenigen Augenblicken ab. Polizei war nicht zur Stelle, lediglich der Feldhüter des Dorfes, der aber, nach den sehr bestimmten Aussagen der Ueberfallenen,

mit der Dienstwaffe in der Hand den Ueberfall anführte und mit als Erster auf die Reichsbannerleute einschlug.

Auch der Beigeordnete blieb nicht untätig. Im Getümmel hat er sich sogar an einer Senze verletzt.

Nachdem die Gendarmerie von Groß-Gerau und das Ueberfallkommando von Darmstadt eingetroffen waren, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Unter polizeilichem Schutze wurde die Versammlung abgehalten, unter polizeilicher Bedeckung wurden die auswärtigen Teilnehmer aus dem Ort hinausbegleitet.

Diese Vorfälle verdienen um so mehr Beachtung, als Geinsheim ein Ort mit ausgesprochen bäuerlicher Bevölkerung ist. Es liegt im Kreis Groß-Gerau, somit im selben Bezirk wie die Gemeinde Mörfelden, die durch ihre kommunistische Verwaltung bekannt geworden ist. Wie unter Führung des kommunistischen Bürgermeisters Swilling in dem Arbeiterdorf Mörfelden Verwaltung und ordnungsgemäße Gemeinbewirtschaftung unmöglich gemacht wurde, so zählt Geinsheim mit seiner bäuerlichen Bevölkerung und seiner

nationalsozialistischen Mehrheit mit an erster Stelle zu den Orten des Kreises, die ihrerseits seit Monaten die fälligen Abgaben und Zahlungen an die Kreisfiskus usw. nicht mehr leisten.

Der nationalsozialistische Einfluß aber ist in diesem Ort erst jüngeren Datums. In früheren Wahlen war neben den Sozialdemokraten das Hessische Landvolk die führende Partei. Noch im September 1930 stimmten von 513 Wählern 146 für das Landvolk, 177 für die Sozialdemokraten, 80 für die Nationalsozialisten, die übrigen verteilten sich auf die anderen Parteien.

Inzwischen sind die kleineren Parteien ganz zurückgeblieben, die Sozialdemokraten zählten letzten Sonntag noch 369 Stimmen, die Nationalsozialisten aber erreichten mit der Zahl 169 mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen. Es waren verhetzte Bauern, die, hinter ihrem Tore stehend, mit Knüppeln und Sensen bewaffnet, das Eintreffen des politischen Gegners abwarteten, um dann, als er in der Straße eingekesselt war, über ihn herzufallen und ihn niederschlagen.

Jetzt zeigt sich allerdings so etwas wie Ernüchterung. Der Bürgermeister des Dorfes, selbst Landwirt von Beruf, ist erschüttert von den Vorfällen. Niemand will eigentlich beteiligt gewesen sein. Keiner will wissen, was vorging. So etwas wie Scham scheint es doch noch in Geinsheim zu geben.

Das Antlitz des Krieges

Erlebnisse in der Mandchurei / Von Nathan Gurdus

Es wäre empfehlenswert, Menschen, denen das Wort „Krieg“ keinen inneren Abscheu verursacht, einmal für ein paar Wochen nach der Mandchurei zu senden. Dort kann man die neuesten Wundwaffen in Tätigkeit sehen; dort kann man ungefähr erkennen, wie ein Krieg heute aussieht. Vielleicht würden verschiedene Menschen nach solchen Erlebnissen nicht mehr so leichtfertig mit dem Gedanken an einen neuen Krieg spielen. Ein chinesischer Journalist sagte kürzlich: „In den Augen des Chinesen, des friedlichen Bürgers, ist jede Uniform gleichwertig mit einem Verbrechen und jeder Militärmarsch der Anfang vom Mord“. Man kann diese Worte allzu gut verstehen, wenn man an das ständige Toben der eigenen und fremden Soldateska in China denkt.

Ein Sowjetjournalist meinte kürzlich in der Mandchurei. Es gelang ihm, unter größter persönlicher Gefahr unbemerkt einen Vormarsch der Japaner durch die Mandchurei zu begleiten. Dieser Journalist schilderte seine Erlebnisse im Moskauer Rundfunk. Das Grauensafte, was sich ein Mensch denken kann, war die Schilderung eines japanischen Angriffs auf ein chinesisches Dorf. Hier konnte man die verheerende Wirkung neuester Kriegswaffen in vollem Ausmaß beobachten. Panzerautos fuhren in das Dorf, ausgerüstet mit Funkanlagen. Mit diesen Funkanlagen setzten sich die Panzerwagen mit japanischen Bombenflugzeugen, die das Dorf überflogen, in Verbindung und gaben ganz genaue Anweisungen für die Bombenabwürfe, so daß jede Bombe ein furchtbarer Treffer war. Kein einziger Verfolger! Die Panzerautos schossen mit schweren Maschinengewehren neuesten Modells alles nieder. Selbst Häuserwände wurden von diesen neuartigen Kugeln durchgeschlagen, und eine chinesische Soldatenabteilung, die neue Stahlhelme ausprobierte, stellte mit Entsetzen fest, daß selbst die Gewehrflügel der Japaner die Stahlhelme durchschlugen. Man schoss aber auch mit sogenannten Dynamitkugeln, deren Wirkung mörderisch ist. Auch die Flieger verwendeten Bomben und sogenannte „Restenbomben“, neuester Konstruktion. Furchtbar war auch die Wirkung der schweren Artillerie, die bei den Japanern ganz motorisiert ist und deshalb mit größter Geschwindigkeit überall eingesetzt werden kann. Die chinesischen Truppen befanden sich in stetigem Rückzug, aber die Wut der japanischen Militaristen richtete sich genau so gegen die Zivilbevölkerung. Es war schon kein Krieg mehr, es war ein Preischießen und Preisbombenwerfen der Japaner auf Zivilhäuser friedlicher Bürger!

Folgender Vorfall ist bezeichnend für das brutale Vorgehen der Soldateska. Eine Gruppe vollkommen friedlicher chinesischer Bürger stand auf einer Dorfstraße und blickte ganz ruhig, ohne jede Neugier, auf den Vormarsch der Japaner. Da ging ein Flugzeug ganz weit herunter, und trotzdem die Insassen genau sahen, daß hier nur eine Gruppe chinesischer Bauern stand, unter denen sich sogar Frauen befanden, schoss man mit einem Maschinengewehr von oben auf die Menschengruppe. In einem Augenblick wälzten sich die Menschen in ihrem Blute. Nützliche Hilfe oder auch nur Sanitäter gibt es für die chinesische Bevölkerung kaum, und ein russischer Arzt, der durch die Mandchurei reiste, sagte, daß die Durchschlagskraft der modernen, von den Japanern verwendeten Munition so furchtbar sei, daß auch die kleinste Verwundung dem Arzt einen Heilungsprozeß ungeheuer erschwere. Besonders „modern“ und furchtbar in ihrer Wirkung sind die Flammenwerfer und neuen Minenwerfer, die in der Mandchurei besonders viel eingesetzt werden. — So also sieht in Wahrheit der angebliche „Freiheitskampf“ aus, auf den unsere wackeren Nazis mit ihrer vielaproposierten „Wehrhaftmachung des Volkes“ hinsteuern.

Amlicher Teil

Das Gesetz- u. Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck vom 22. Juni 1932 — Nr. 29 — enthält:

Verordnung über das Meldewesen. — Nachtrag zu der Verordnung vom 4. Mai 1912, betreffend die An- und Abmeldung der in Travenmünde und Gneversdorf vorübergehend sich aufhaltenden Personen.

Am Sonntag, dem 20. Juni d. Js., von 12 bis 18 Uhr wird die östliche Hälfte der Poststraße zwischen der Wielandstraße und der Straße über den St. Jürgenhofen gesperrt. Desgleichen wird gesperrt der Fußweg unmittelbar am nördlichen Ufer des St. Jürgenhofens von der Straße über den St. Jürgenhofen bis zur Rippertstraße. (738) Lübeck, d. 17. Juni 1932. Das Polizeiamt.

Beschluß

In Sachen betreffend den Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen der Selbsthilfe-Kreditgenossenschaft e. G. m. b. H. in Lübeck, Seidelstraße, wird gemäß § 106 Z. 2. der Verordnung der Reichsregierung über die Konkursverfahren folgende Beschlüsse erlassen: Der Konkursverwalter wird jede Verzögerung, Verzinsung und Einsetzung von Schadenersatz der Masse hiermit untersagt. (739) Lübeck, den 22. Juni 1932. Das Amtsgericht, Abt. II.

Am 24. Juni 1932 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. bei der Firma: Jac. Pöhl, Bruns & Sohn, Lübeck, und G. S. Pöhl jr., Lübeck. jetziger Inhaber: Bernd Emil Adolf Zoepfer, Ratzeburg, Lübeck. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäftsbereiches Ferdinands und Verlobten ist bei dem Eintritte des Geschäftsbereiches der Kaufmann Bernd Emil Adolf Zoepfer ausgeführt. Die Prokuren von Bernd Emil Adolf Zoepfer und Fritz Johannes Pöhl sind erloschen. 2. bei der Firma: Pöhl'sche Bauunternehmung mit beschränkter Haftung, Lübeck. Durch Beschluß der Geschäftsvorstandung vom 18. Juni 1932 ist die Gesellschaft aufgelöst worden. Liquidator ist der Kaufmann Otto Hannemann in Lübeck. 3. bei der Firma: Pöhl'sche Bauunternehmung, Lübeck. Durch Beschluß der Ges.

ralversammlung vom 19. März 1932 ist die Gesellschaft aufgelöst worden. Liquidator ist Fräulein Emma Bennata Otten in Lübeck. 4. bei der Firma: Lübecker Gerätebau Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck. (Zweigniederlassung. Die Hauptniederlassung befindet sich in Pöhl.) Die Zweigniederlassung ist aufgehoben. Amtsgericht Lübeck.

Stellengesuche

Gansjägerin sucht Beschäftigung. Ang. n. R 929 ad. E. 72

Vermietungen

Gr. leeres Zimmer zu verm. Bad Schwarzen, Kreuzkamp 15. 72

Wohnung, 2 Stüb., Küche u. Boden zu verm. zu verm. Fiedlerburg 65.

Möbl. Zimmer zu verm. Stavenkr. 31. 72

Kaufgesuche

Schrankstühl zu kauf. gesucht. Ang. n. R 931 an die Exped. d. Bl.

Verkäufe

Raninchen bill. zu verm. Burgfeld B. 421

1 Bachhaube n. eine Edgardenrobe bill. zu verkaufen. Vegelanstraße 5, pt.

Fahrräder, Anlauf, Verlanj neue 28. mit Freil. 32. — RM. Alle Ersatzteile ganz billig. Körner, Gr. Burgstr. 23

Verschiedene

Dr. Ludwig

Frauenarzt verweist vom 25. Juni bis 17. Juli

Grundmann's Weinbrand-V. vorzügl. Qualität ganze Flasche nur 1.95 RM. Schlüsselboden 32

Koche auf
Junker & Ruh
Die Geradung wird niedriger!
Heinr. Pagels

Bist du schon im Bücherkreis?

Nein? — Dann lies das Nachfolgende und du kommst zu uns! Denn Der Bücherkreis GmbH, Berlin SW 61, ist die auf Solidarität gestellte und ohne Gewinnabsichten arbeitende Buchgenossenschaft der sozialistischen Arbeiterbewegung mit der Aufgabe, dem werktätigen Volke für billiges Geld, in Inhalt und Ausstattung gleich vorzügliche Bücher zu bieten.

- Kein Eintrittsgeld! — Bei freier Auswahl — für nur 0.90 RM monatlich oder 2.70 RM im Vierteljahr 4 Bände und 4 literarische illustrierte Zeitschriften im Jahr, während Nichtmitglieder je Buch 4.30 und 4.80 RM bezahlen. Ferner gewährt der Bücherkreis einmal im Jahr eine Sondervergünstigung an alle Mitglieder. Aus unserer reichen Auswahl können Mitglieder jederzeit Sonderbände zu 2.70 RM (statt zu 4.30 und 4.80 RM) beziehen.
- Auskunft und Anmeldung zur Mitgliedschaft bei:

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Hier abtrennen und in frankiertem Umschlag einsenden

Beitrittsklärung. Hiermit erkläre ich meinen Beitritt in den Bücherkreis zu den mir bekannten Bedingungen und unter Einhaltung der halb-jährigen Kündigungsfrist.

Name _____

Ort und Tag _____

Straße _____



Prima fettes Füllfleisch
jetzt dicke Flomen dickfl. Rauchfl.
ff. Ruckwurst
Karl Kühn
Friedenstraße 10

300 Ringe am Lager
333 v.A.A., 585 v.B.M. an Gravierung gratis
Bestecke 24
500 Silb. Eßlöfel 5.-
90 gest. Eßlöfel 1.50
Lackwaren . . . 2.50
Grande-Becker 2.50
H. Schultz

Empfehle
prima fettes schönes
Füllfleisch
H. Dieckhoff
Oberstraße 12

Die Qualität

beweist, daß wir billig sind. Machen Sie bitte einen

Versuch

mit unseren überragenden Butter-Qualitäten.

Schleswig-holsteinische Meierei

Gras-Butter

Allerfeinste . . . Pfd. 1.28
Feinste 1.18
Gute Qualität . . . 1.12

Butter - Groß-Handlg. Hammonia

Verkaufsstellen:
Lübeck: Huxstraße 73
Beckergrube 29
Wahnstraße 14

Zentral-Hallen Morgen Sonnabend TANZ

Wer befreit Oberhemden aus? Ang. u. R 930 an d. Exp. 737

Eintrittsblocks Garderobenblocks Fahrradblocks Tanzkontrollen Bonbücher

in der **Wullenwever-Buchhandlung** Johannesstraße 46

Gottfried Stamer Gonin 420
Kolonial- und Fettwaren-Handlung
Neberlage der

Stadttheater
Billige Vorstellungen! Preise v. 0.40 bis 2.- RM.
Freitag, 20 Uhr:
Die heimliche Ehe
Komische Oper
(Erstaufführung)
Ende 22.15 Uhr
Sonntag, 20 Uhr:
Das öffentliche Vergernis
Schwanf
(Erstaufführung)
Sonntag, 15 Uhr:
Querschnitt aus der Arbeit des Lübecker Stadttheaters
Preis 0.50 u. 0.75
Sonntag, 20 Uhr:
Das Land des Lächelns. Operette
Montag, 20 Uhr:
Das öffentliche Vergernis

Die braunen „Helden“ machen sich stark

Nazi-Terror auch in Lübeck!

Nächtliche Patrouillen in den Vorstädten / Anmaßungen und Frechheiten / Mit Gummiknüppel und Schlagring

Treibt es nicht zu weit!

Lübeck, 24. Juni

Wie überall im Reich war nach dem SA-Verbot auch in Lübeck eine politische Beruhigung eingetreten. Die überwiegend republikanische Bevölkerung hat deshalb damals das Verbot der braunen Bürgerkriegsbanden begrüßt. Ganz vereinzelt und schwach ist in den vergangenen Wochen der Nazi-Terror noch hier und da aufgeflackert. Die staatspolitisch sehr unkluge Aufhebung des Verbots hat die SA und SS nicht nur neu aufleben, sondern ihre Aggressivität in der bedrohlichsten Form wieder ansteigen lassen.

Bereits wenige Stunden nach dem Fall der Verbots-Verordnung machte sich auch in Lübeck diese Gesellschaft breiter, als es der friedlichen Bevölkerung angenehm war.

War es vielleicht keine Provokation, als am Sonnabend nachmittag die Braunbehendeten in jugendhafter Weise durch die Hauptstraßen zogen, allen Nichtbehafentkreuzten Frechheiten zursendend? Die breite Straße schien nur diesen Burschen zu gehören — einer trat noch rüpelhafter auf als der andere.

Die Disziplin der werktätigen Bevölkerung war in den ersten Tagen mehr als verbissen. Lübecks Arbeiter sind immer ruhig und besonnen gewesen — dies provozierende Spiel verfestete aber selbst die Besinnlichsten unter ihnen in Erregung.

Am Sonntag morgen versuchten die Burschen durch hin- und herschauende Motorräder Anordnung und Verwirrung in den Lauf der Arbeiterportier zu bringen. Wöllig toll wurden sie aber erst, als auch in Lübeck hunderte der Drei-Pfeile-Abzeichen auftauchten, die die in der Eisernen Front zusammengefaßten Arbeiter von nun an tragen werden.

Was das Symbol austauscht, gab's Nazi-Stank. Junge Dackel jumeißt, taten sich darin besonders hervor. Im Dienste des Volkswohls ergraute Männer und alte Arbeiter, die vierzig Jahre schwerster Arbeit hinter sich haben, wurden mit dummen Zurufen bedacht. In einem Fall verbot sich ein älterer Genosse die Pöbeleien; vier drohende Fäuste sollten aber beweisen, daß er sich nichts zu verbitten habe.

Wir fragen: Ist Lübeck Braunschweig; ist der Polizei nicht bekannt, daß sich seit Tagen diese Exzesse fortsetzen?

Am Dienstag abend stolzten die rauen Scharen in den Vorstädten herum. Zu welchem Zweck, kann man sich wohl denken. Nach dem Muster der faschistischen „Strafexpeditionen“ ziehen sie los, um den Arbeitern ihre „Macht“ zu zeigen. Hier ist es immer wieder die Vorstadt Marli, die sich ihrer „besonderen Aufmerksamkeit“ erfreut. Eine Stunde vor Mitternacht bis gegen 2 Uhr morgens währte der „Patrouillendienst“, der auf Fahrrädern und in Autos die Straßen durchstreifte. Als dann von Brandenbaum kommend ein Krupp Arbeiter die Landstraße nach der Marlistraße zu passierte, wendete eines von den Nazi-Autos mit wahnsinniger Hast um und fuhr davon.

Gegen 11½ Uhr am gleichen Tage statten sie auch dem neuen Wohnviertel Hansastraße-Wendische Straße — Hansaring einen Besuch ab. Hier waren etwa 50 Mann beteiligt, teils auf Fahrrädern, teils zu Fuß. Vereinzelt Jungarbeiter mußten rasch in ihre Wohnungen flüchten, um sich vor den wütenden Schlägergesellen zu bergen. Der SA-Mann Bernhard Wittfoth suchte vor stehengebliebenen Arbeitern mit einem Schlagring herum und prahlte:

„Wenn die Polizei uns die Straße nicht frei macht, machen wir sie uns selbst frei!“

Der SA-Mann Friedrich Jakobson schwang im Lauf einen Gummiknüppel und prahlte ebenfalls mit starken Worten. Unter solchen Umständen dürfte doch nichts mehr berechtigt sein,

als die Forderung nach einem verstärkten Polizeischutz, der Leib und Leben der Bewohner schützt. Wie weit bei diesem Vorfall der Nationalsozialist Richard Pagels seine Hand im Spiel hatte, dürfte auch interessieren. Jedenfalls hat dieser ehrenwerte Ex-Kommunist dort am Tage Wächterdienst in den Parkanlagen — sein unschätzbare Ruhm besteht darin, daß er es in seiner Amtswichtigkeit mit Strafanzeigen besonders auf junge Arbeiter abgesehen hat.

Am Mittwoch abend war der Nazi-Sturmabteilung 162 im Hindenburghaus versammelt. Anschließend wuchtete die „friedliche“ Gesellschaft schweren Schrittes nach Hause. Politisch völlig neutrale Passanten bekamen grobe Puffe und stolperten auf die Fahrbahn, weil die Horden auf dem Bürgersteig offenbar nicht Platz genug hatten. Zu zweien und dreien ging es so durch die ganze Stadt.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde in der Nähe des Brandenbaumer Sportplatzes ein Arbeiter, der dort sein Landstückchen vor Felddieben bewacht, von einer Horde von 40 Mann bedroht. Er konnte sich nur durch schnelle Flucht retten. Fast über eine Stunde lag er in einem Kartoffelfeld, bis sich die Streife entfernten.

Glauben diese Herrschaften etwa, Lübeck sei in ihrem Besitz? Dann müßte man ihnen diesen Irrtum bald austreiben.

Noch steht Lübecks Arbeiterschaft mit den Fäusten in der Tasche. Noch weiß sie Disziplin zu wahren. Aber auch die stärkste Disziplin bricht, wenn der Terror glaubt, sich ungehindert austoben zu können.

Lübeck ist eine rote Stadt und ihre Arbeiterschaft will Ordnung und Sicherheit.

Sollte sich die braune Gesellschaft das nicht von selbst zu Gemüte führen können, dann werden die Arbeiter es ihnen beibringen müssen.

Heute

- 8., 9. und 18. Distrikt (Frauen) 7½ Uhr abends Kochvorführungen in der Werbestelle, Moislinger Allee. Karten noch bei den Distriktsführerinnen.
- 17. Distrikt, 20 Uhr im Lokal von Groth, Rottwitzstraße 16. Tätige-Genossen-Versammlung. Erscheinen Pflicht!

Wie sie lügen können:

Vorgestern, am 22. Juni, brachte das Lübecker Nazi-Blättchen (endlich!) einen Bericht über unsere gewaltige Mitglieder-versammlung vom 12. Juni, in der wir uns mit der Rundfunkrede Gregor Strassers auseinandersetzten.

Diesen Nazi-Bericht möchten wir den 2000 Parteimitgliedern, die die Versammlung mitgemacht haben, doch nicht vorenthalten. Sie können sich daraus ein Urteil bilden über die „Zuverlässigkeit“ und „Glaubwürdigkeit“ der Nazi-Berichterstattung auch in anderen Dingen.

Man wird es verstehen, daß wir jede Kommentierung unterlassen und uns nur auf wörtliche Wiedergabe des Nazi-Artikels beschränken:

Gregor Strasser spricht im Rundfunk am 14. ds. Mts. Große Aufregung bei den SPD-Führern in der Johannisstraße! Dr. Leber muß in Aktion treten, um diese erneute Gefahr für die Bonzenjessell nach Möglichkeit einzudämmen.

Diskussionsabend im Gewerkschaftshaus zur Rede Strassers — Dr. Leber „Diskussionsredner“ — große Anzeigen im Lübecker Volksboten — große Aufmachung, große Ankündigungen — und das Ganze lehten Endes Bluff.

Der Film begann und lief ab. Wer nun den Bericht über diesen „Diskussionsabend“ im Lübecker Volksboten (Ausgabe vom 15. ds. Mts.) gelesen hat, der mußte annehmen, daß es Dr. Leber gelungen sei, die verdammten Nazis restlos zur Strecke zu bringen, und daß die in der Johannisstraße üb-

Konzerte

Abendmusik

Walter Kraft gab am Sonnabend während der Anleuchtung der Marienkirche eine Abendmusik, zu der sich ein großer Hörerkreis vor allem deswegen eingefunden hatte, um Spiel und Wirkung der durch die hohen Bogenfenster hereinströmenden Lichtfluten in den Risikuraum beobachten zu können. Es war in der Tat ein eigenartiges, phantastisch anmutendes Schauspiel. Werke von Bach, Bartok und Pachelbel erklangen, meisterlich gespielt, charakteristisch gefaltet und gefärbt, auf der großen Orgel. Den Lichtwellen gefellten sich die Tonwellen und nahmen alle gefangen, die sich romantischer Neigungen erfreuen können. Mit einer eindrucksvollen Improvisation Kratts fand die durch Eigenart bestehende Veranstaltung ihren Abschluß.

Domkonzert

unter Mitwirkung des Lehrer-Gesangvereins

Professor Stahl hatte sein letztes Konzert zu einer Haydn-Festfeier ausgestaltet. Mit einem Werk Karl Philipp Emanuel Bachs setzte die interessante Folge ein, mit der Fantasie f-moll Mozarts wurde sie beschlossen. Beiden mußte der Konzertgeber Gepräge zu geben. Der alljährlich in diesen Konzerten mitwirkende Lehrer-Gesangverein sang unter Karl Mannstaedts Leitung ein Dank- und ein Abendlied Joseph Haydns und Chöre von Mozart und Michael Haydn, dem lange verkannten jüngeren Bruders des Altmeisters. Gelang das Abendlied mit Begleitung der Orgel nicht in allen Teilen restlos, so entschädigte der Chor durch die fesselnde Wiedergabe des Werkes von Michael Haydn, dessen Auslegung und langliche Gestaltung der Leistungsfähigkeit des Vereins das beste Zeugnis ausstellen. Gaben Frau Christensen (Mezzo-Sopran) und des Solocellisten Emil Corbach bereicherten die Folge wirkungsvoll.

Lübecker Orgeltage

Da die Nordisch-Deutsche Orgelwoche im Herbst großen Interesse begegnet ist und reiche Anregungen gebracht hat, ist der Plan gefaßt, alljährlich im Laufe des Sommers „Lübecker Orgeltage“ zu veranstalten. Lübecker Organisten sowohl wie namhafte auswärtige Künstler sollen zur Ausgestaltung herangezogen werden. Zur Durchführung des Planes hat sich ein Ausschuss gebildet, dem Vertreter des Senats, des Lübecker Verkehrsvereins, der Nordischen Gesellschaft, der Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde, des Vereins der Musikfreunde, der deutschen Bühnengemeinde, der Volksbühne, des Landeskirchenamts, sowie jener Kirchenvorstände angehören, in deren Kirchen Aufführungen stattfinden sollen. Wie verläuft, sind auch die Lübecker Organisten in größerer Zahl in diesem Ausschuss vertreten. (Das erscheint selbstverständlich, wird aber von interessierter Seite bestritten). Vorgelesen sind für dieses Jahr vier Konzerte, und zwar ein Bach-Abend Professor Frisheimanns, ein Abend alter Meister, dessen Folge Professor Günther Kamin an der kleinen Jakob-Orgel bestreiten wird, ein Konzert von Walter Kraft (Totentanz-Orgel) und ein Konzert im Hochchor der Katharinenkirche unter Leitung Hugo Distlers.

Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezüher des Lübecker Volksboten findet am Dienstag, dem 28. und Mittwoch, dem 29. Juni, von 8½ bis 11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familie keine in Arbeit stehenden Personen sind. — Die Gutscheine sind von den Abonnenten mit ihrer vollständigen Adresse auszufüllen.

lichen Entstellungen restlose Zustimmung der Genossen gefunden hätte.

Doch die Bienen in den Lindenblüten flüstern sich es zu und die Spazier auf den Dächern pfeifen es aus allen Löchern: Bluff, Bluff und abermals Bluff! — Der Volksbotenbericht echt marxistische Darstellungsform!

Erregt ging es in der Versammlung zu. Der Fall Höring paßte manchem Genossen nicht. Die Entstellungen der Straßerede durch den „Diskussionsredner“ Dr. Leber fanden Widerspruch; erregte Zurufe setzten ein. Der Passos selbst eines Dr. Leber nützte nichts und konnte die Situation nicht retten. Summelfartig wurde das Ende. Ersäumt sah ein Spaziermännchen von der Dachrinne des Gewerkschaftshauses in den Gängen und auf der Straße die solenne Keilerei der Wellblechfrontsoldaten unter sich.

Und die Lehren aus dieser netten Geschichte? Selbst die Kattenfängerelodien eines Dr. Leber verfangen nicht mehr. Man hat es satt, sich noch weiter verdummen und scheren zu lassen. In den eigenen Reihen hat die beginnende „Bonzen-dämmerung“ bereits eingesetzt. 13 Jahre SPD-Volksverdummung und 13 Jahre SPD-Miß- und Bonzenwirtschaft ist selbst den Genossen zu viel und der Erfolg des „Diskussions-abends“: „Erwachen auf der ganzen Linie.“

Wann findet der nächste „Diskussionsabend“ statt, Herr Dr. Leber?

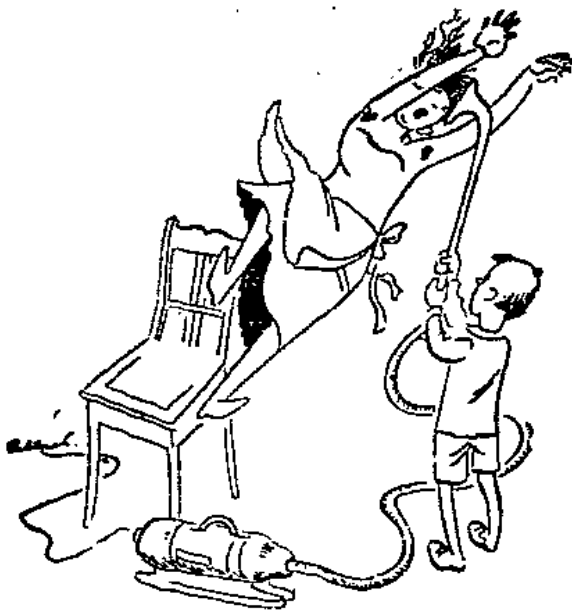
REDD. Lübeck.

SALEM ZIGARETTEN

Der Örtliche kommt und weiß nicht von, dir'st Regen ofun Parapluia, so kommt dir'st Regen, mößt'ist wottan und jada Unamsuliprit man roß und fufur im Galnis ihr milden „SALEM ZIGARETTEN“!

Sind in Qualität unerreicht und immer preiswert!

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Heiter und windig

Schwachwindig, wolfig bis heiter, trocken, mäßig warm. Der Eindruck ist im Laufe des Donnerstags um einige Millimeter angezogen, beginnt aber jetzt bereits wieder zu fallen, und zwar nicht nur in Mittel-, sondern auch in Nord- und Westeuropa. Das ostatlantische Hoch wird an seinem Nordhang von einem über Island nach dem Nordmeer vordringenden Tief angegriffen. Bereits bei Island wird die nördliche Strömung durch eine südwestliche abgelöst, welche sich bis nach Nordnorwegen verfolgen läßt. Die in Nordwestdeutschland wehenden Nordwinde erhalten demnach keinen Nachschub mehr und es ist mit weiter ansteigenden Temperaturen zu rechnen.

Die Polizei berichtet

Einbruchsdiebstähle

Festgenommen wurde ein auswärtiger Händler, der in dem Verdacht steht, in der Nacht zum 14. Mai d. J. mehrere Schinken und Mettwürste mittels Einbruch aus einem Krämergeschäft in Tramm gestohlen zu haben.

In der Nacht zum 23. Juni ist der Schaufenster eines Geschäfts in der unteren Breiten Straße erbrochen worden. Dem Täter ist eine größere Menge Zigaretten Marke Ernst August, Overfolz, Juno, gelbe Sorte und Titafah in die Hände gefallen.

Eingeliefert wurde eine beschädigte Rife mit Riegel-weise, die am 20. Juni in der Nähe der Konstantstraße gefunden worden ist.

Der Sonderzug nach Hamburg zum Anschluß an den Sapag-Dampfer „Cobra“ nach Helgoland am kommenden Sonntag wird bestimmt fahren, da bereits jetzt Nachfrage nach den Fahrkarten besteht. Es werden übrigens Karten für den Sonderzug auch an solche Fahrgäste ausgegeben, die lediglich nach Hamburg fahren wollen, ohne die Helgolandfahrt mitzumachen. Der Zug fährt ab Lübeck 5.25 Uhr. Rückfahrkarte Lübeck-Hamburg kostet RM 2,90.

Fahrtpreisermäßigung. Die Deutsche Luft-Verkehrs-Gesellschaft hat mehrere Flugpreisermäßigungen in diesem Jahr in Kraft treten lassen. Vom 27. Juni bis 15. Oktober werden bei gleichzeitiger Lösung eines Rückflugtickets nicht mehr 10, sondern 30 Prozent für den Rückflug vergütet. Damit der Vorteil dieser Preisermäßigung auch wirklich ausgenutzt werden kann, empfiehlt es sich infolgedessen bei Eintritt einer Luftreise gleich den Rückflugchein mit zu lösen.

Goethes „Prometheus“ auf der Freilichtbühne. Sonnabend abend 9 Uhr wird von Schülern und Schülerinnen unserer höheren Lehranstalten auf der Freilichtbühne eine Goethe-Feierstunde veranstaltet. Im Mittelpunkt steht die Aufführung des Prometheus-Fragmentes, das anlässlich der Einweihung der Freilichtbühne im Sommer 1926 schon einmal an dieser Stelle zu starker Wirkung gebracht wurde. Die Aufführung steht unter Leitung von Dr. Berbig. Der musikalische Teil, der u. a. die Prometheus-Musik Beethoven's bringt, wird von Bernhard Capell geleitet. Ein gemächlicher Chor wird die ergreifende Festliche Vertonung des Prometheus „Lust haben ihn das Allmächtige“ singen. Unter den Klängen dieses Gesanges wurde Goethe am 2. März 1832 in der Gartenstadt zu Weimar beigesetzt. Den tänzerischen Teil der Aufführung betraut Paul Kruse, die Sprecherin Dr. Fred. J. Domes. Die Veranstaltung beginnt erst um 9 Uhr abends, damit bei Beginn der Prometheus-Aufführung die Dunkelheit eingetreten ist. Der Eintritt beträgt 3 Pf.

Lillian Ellerbush und Karl Köster im Gewerkschaftshaus

Am Freitag, dem 1. Juli, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses ein großer Operetten-Abend statt. Die beiden geliebten Mitglieder unseres Stadttheaters, Lillian Ellerbush und Karl Köster, werden die beliebtesten Melodien aus den neuesten Operetten und Konzilmen singen. Wieder wird Goethe wechseln einander ab. Am Fingel begleitet Lillian Ellerbush! Die Veranstaltung ist als Abschied vom Konzert-Publikum für diese Spielzeit gedacht. Die Anzeige liegt diesmal in den Händen von Lorenz Pesterlin, der sich erstmalig einem Konzert-Publikum vorstellt. Eintritt 30 Pfennig. Karten sind zu haben bei: Zigaretten-Geschäft Datsch, Königstraße; Süßwaren, Schwanstraße und im Restaurant des Gewerkschaftshauses. Am nächsten Freitag, abends 8 Uhr: Auf ins Gewerkschaftshaus!

EJU

Die Schlagzeilenblätter treffen sich am Sonnabendmorgen 10 Uhr zu einer Besprechung im Haus der Zeitung.

Die Arbeit der Bürgerschaft

Der Bürgerschaft liegen, wie aus der gestern veröffentlichten Tagesordnung ersichtlich ist, eine Reihe Senatsanträge vor. Aus den wichtigsten sei das Wesentliche hervorgehoben:

Fiskalsteuer

Auf Antrag der Finanzbehörde hat der Senat unter dem 15. Juni 1932 beschlossen, eine Fiskalsteuer in Form eines Zuschlages zur Gewerbesteuer in Höhe von 20 Proz. zu erheben. Die Verordnung ist am 17. d. M. veröffentlicht und tritt am 1. Juli 1932 in Kraft.

Besteuerungsrecht der Kirche

Nach einer Verordnung des Reichspräsidenten ist bestimmt, daß hinsichtlich des landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Vermögens durch die Grundsteuer zugleich als Einkommensteuer die Einkommensteuer für die ersten 6000 RM. des Einkommens aus diesem Vermögen nach Maßgabe der Vorschriften des Einkommensteuergesetzes abgegolten wird. Da in diesen Fällen die Einkommensteuer nicht mehr gesondert festgesetzt wird, fehlt es an der Grundlage für die Berechnung der Kirchensteuer. Es handelt sich für das Lübeckische Staatsgebiet um rund 280 Kirchensteuerpflichtige. Um auch diese Steuerpflichtigen für die Kirchensteuer zu erfassen, hat der Landeskirchenrat der evangelisch-lutherischen Kirche beantragt, die den Religionsgesellschaften zustehenden Besteuerungsbefugnisse zu erweitern. Die Finanzbehörde hat im Einvernehmen mit dem Landeskirchenrat und dem Präsidenten des Landesfinanzamtes Mecklenburg-Lübeck vorge schlagen, in Anlehnung an die in Mecklenburg-Schwerin getroffene Regelung des Religionsgesetzes im Gesetzeswege die Befugnis zu erteilen, in den obgenannten Fällen mit Wirkung vom 1. April d. J. ab eine Einkommensteuer zu erheben.

Ermäßigung der Badeabgabe in Travemünde

Die Behörde für Travemünde hat beantragt, das geltende Gesetz dahin abzuändern, daß die einzelnen Ansätze um etwa 20 v. H. ermäßigt werden. Die Badeabgabe wird als Beihilfe zu den Aufwendungen der Behörde für Travemünde für Reklame und Veranstaltungen erhoben. Nachdem deren Aufwendungen für Reklame in diesem Jahre um etwa 40 v. H., diejenigen für Veranstaltungen um etwa 25 v. H. gesenkt hat, vernetwendigt es sich, auch die Badeabgabe wie beantragt zu ermäßigen.

Änderung des Bebauungsplans für die Dorfstadt St. Jürgen

Die Firma Schetelig & Nöck beabsichtigt, ihre Maschinenfabrik und Eisengießerei an der Zietenstraße aufzugeben und das Fabrikgrundstück für Wohnzwecke aufzuschließen. Der Plan für die Straßenführung ist im Einvernehmen mit der Baubehörde aufgestellt worden. Seine Durchführung erfordert die Aufhebung eines Teiles der geplanten Uferstraße südlich der Dorfstraße. Mit der Baubehörde ist der Senat der Ansicht, daß die Uferstraße als auszubauende Fahrstraße aufgegeben werden kann. Die angeregte Erschließung der Wakenisufer für die Dessentlichkeit läßt sich dadurch erreichen, daß an Stelle der Fahrstraße ein Promenadenweg von etwa 5 Meter Breite vorgesehen wird. Die geestliche Festlegung der Fluchtlinien für diesen Weg wird bis zu dem Zeitpunkt zurückgestellt werden, wo Aussicht auf Ausführung des Weges besteht.

Änderung der Schiffsabgaben

Die wirtschaftliche Depression lastet zurzeit mit besonderer Schwere auf der Schifffahrt. Der Wettbewerb um die zur Verfrachtung in der Nord- und Ostseeschifffahrt verfügbare beschränkte Gütermenge wird mit besonderer Schärfe geführt. Jeder Hafen

versucht, durch Gebührenermäßigungen und sonstige Vergünstigungen seine Anziehungskraft zu steigern. Teils sind solche Maßnahmen bereits durchgeführt, teils werden sie vorbereitet. Bei dieser Sachlage kann auch Lübeck, nachdem inzwischen auch bei den für die Seewasserstraßen geltenden Schiffsabgaben des Reiches im Rahmen der Preisentlastungsaktion eine 10prozentige Ermäßigung durchgeführt worden ist, sich der Aufgabe nicht entziehen, soweit es irgend möglich ist, zur Erleichterung der Notlage der Schifffahrt beizutragen. Demgemäß hat der Senat vom 1. Juni 1932 ab eine Ermäßigung der Schiffsabgaben durchgeführt und hiervon dem Verkehrsausschuß der Bürgerschaft Mitteilung gemacht. Darüber hinaus haben sich aber auch einige kleine Änderungen des Schiffsabgabengesetzes als notwendig erwiesen. In dieser Beziehung haben die beteiligten behördlichen Stellen im Einvernehmen mit der Handelskammer beantragt, die Befreiungsgrenze für Schiffe vom Losfengeld von 200 Kubikmeter auf 300 Kubikmeter zu erhöhen; Schiffe, die Lübeck zur Reparatur aufsuchen, vom Losfengeld zu befreien; Binnenschiffe, die ausnahmsweise mit Massengutladungen unmittelbar über Lübeck-Travemünde nach Neustadt geschleppt werden, von der Zahlung des Losfengeldes zu befreien und endlich das Hafensiegelgeld zu ermäßigen.

Grundsteuerbefreiung

Dem Ersuchen, der Bürgerschaft eine Vorlage entgegenzubringen, nach welcher die Grundsteuerbefreiung bei Grundstücken mit Wohngebäuden entsprechend den Bestimmungen des Zweiten Nachtrages zum Grundsteuergesetz vom 10. Juni 1925 auch für den gewerblich genutzten Teil des Gebäudes eintritt, wenn sich in dem Gebäude überwiegend Wohnräume befinden, erklärt der Senat nicht beitreten zu können.

Zuschuß an die Lübeck-Segeberger Bahn

Nachdem der Bürgerausschuß dem Senatsantrage vom 22. April 1932 auf Gewährung eines Zuschusses von 5500 RM. an die Lübeck-Segeberger Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft für die Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1932 die Mitgenehmigung versagt hatte, ist es in letzter Stunde noch gelungen, bis zum 30. Juni 1932 den Lübeckischen Zuschußanteil durch eine einmalige Notmaßnahme hiesiger Verkehrskreise sicherzustellen und die damit zum 1. Mai 1932 bereits angekündigte Betriebseinstellung zu vermeiden.

In der Ueberzeugung, daß die Kleinbahn Lübeck-Segeberg mit Wiedereintreten normaler Wirtschaftsverhältnisse wiederum lebensfähig sein und nach wie vor erhebliche Verkehrsaufgaben in bezug auf Lübeck und die benachbarten Gebietsteile Preußens und Oldenburgs zu erfüllen berufen bleiben wird, hat die Direktion der Bahn inzwischen die Frage der Einrichtung eines Erlebniszugverkehrs geprüft und beantragt, ihr ein Darlehen von 25 000 RM. für die Einrichtung eines Erlebniszugverkehrs zu gewähren und ihr für das Betriebsjahr 1932/33 einen Zuschuß zu bewilligen, der bei Umstellung des Betriebes auf 15 083 RM. bemessen ist.

Der Senat sieht sich angesichts der schwierigen Finanzlage des Lübeckischen Staates zur Bewilligung des erbetenen Darlehens nicht in der Lage. Die Frage der Beschaffung eines Erlebniszuges wird vielmehr erst nach Besserung der Verhältnisse zu erwägen sein. Um die völlige Preisgabe des Unternehmens zu vermeiden und da auch der Kreisverband des Kreises Segeberg und der Landesverband Eutin sich in dem bisherigen Rahmen an dem aufzubringenden Gesamtzuschuß beteiligen, beantragt der Senat aber, den für das vorige Rechnungsjahr bewilligten Zuschuß von 16 667 Reichsmark auch für das Rechnungsjahr 1932 zur Verfügung zu stellen.

Bürgerchaftsfraktion!

Freitag, den 24. Juni, abends 6 Uhr
Fraktionsitzung im Rathaus.
Bollzählig erscheinen!

Der Arbeitsmarkt in der Nordmark

Berichtszeit vom 1. bis 15. Juni

Nachdem in der vergangenen Berichtszeit eine allgemeine Entlastung des Arbeitsmarktes im Bezirk des Landesarbeitsamtes Nordmark festgestellt werden konnte, ist in der Berichtszeit erneut eine Steigerung in der Zahl der Arbeitssuchenden eingetreten. Obwohl sich Landwirtschaft und auch das Baugewerbe nach wie vor für Arbeitskräfte aufnahmefähig erwiesen, haben die Entlassungen in der Metall-Industrie, dem Nahrungsmittel- und vor allem Bekleidungs-gewerbe dazu geführt, daß der Bestand an Arbeitssuchenden insgesamt um 2746 Kräfte gestiegen ist.

Gegenwärtig sind im Bezirk des Landesarbeitsamtes Nordmark 313 339 männliche und 76 620 weibliche, insgesamt 389 959 Arbeitssuchende gemeldet. Demnach ist gegenüber dem Bestande am 31. 5. 32 in Höhe von 387 213 Arbeitssuchenden eine Erhöhung um 2746 oder 0,7 Prozent eingetreten. Aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung werden z. Zt. 65 441 und aus denen der Krisenfürsorge 119 673 Arbeitssuchende unterstützt. Die Gesamtzahl der Sanftmüttersicherungsempfänger beträgt somit 176 114 gegenüber

179 163 am 31. 5. 32. Der Abgang umfaßt 3049 Personen oder 1,7 Prozent.

Nur bei den Arbeitsämtern der Nordmark sind gegenwärtig 285 829 männliche und 72 275 weibliche, zusammen 358 104 Arbeitssuchende (31. 5. 32: 356 229) gemeldet. Unter diesen befanden sich 282 707 männliche und 71 752 weibliche, insgesamt 354 459 (31. 5. 32: 352 269) Arbeitslose.

Durch den Beginn der Heuernte in allen Arbeitsamtsbezirken der Nordmark wurden in der Landwirtschaft insgesamt 400 Kräfte untergebracht. Für Instandsetzungs- und Reparaturarbeiten wurden vom Baugewerbe insgesamt 521 Kräfte angefordert. Durch die auch gegenwärtig noch bestehenden Finanzierungsschwierigkeiten ist es unmöglich, größere Bauten in Angriff zu nehmen, so daß die Zahl der arbeitssuchenden Berufsangehörigen des Baugewerbes, auch mit Rücksicht auf die vorgeschrittenen Jahreszeit, gegenwärtig noch sehr hoch ist.

Nachdem in der zweiten Hälfte des Monats Mai seit geraumer Zeit eine Verringerung auch im Bestande der Arbeitssuchenden der Metallindustrie festzustellen war, hat sich deren Zahl in der Berichtszeit wieder erhöht. Aus saisonmäßigen Gründen wurden auch in der Nahrungsmittel-Industrie Kräfte in erheblicher Zahl freigesetzt. Durch Entlassungen in der Herrenmaschinenei und Konfektionsbetrieben hat die Zahl der Arbeitssuchenden des Bekleidungs-gewerbes eine Erhöhung um 575 Kräfte erfahren.

Badeanstalten Krähensteich und Falkendamm. Die Temperaturen betragen: Wasser 19 Grad, Luft 19 Grad.

Karl steigt nach...



Karl denkt, daß ihn der Affe laische: Der Reisende hat Nichts haire!



Das Freierkapfer! Schnell, mein Lieber, Komme mal mit den Moneten näher!



Hier, Karl, steck ich auch stark im Daller, Geh! geht er schließlich doch im allen!

Rund um den Erdball

Amerika für Schmeling!

Alle jetzt einer Meinung: Er war der wahre Sieger!
Was der Kampf einbrachte!

Neuyork, 23. Juni

Überzwanzig Stunden nach der verblüffenden Entscheidung der Ringrichter, die Charley zum Punktsieger und damit zum Weltmeister aller Gewichtsklassen erklärten, ist die Stimmung in Amerika restlos zugunsten Max Schmeling's umgeschlagen. Von fünfzehn führenden Sportjournalisten haben sich nicht weniger als zehn der Behauptung von Schmeling's Manager Joe Jacobs angeschlossen, daß der Deutsche regelrecht um den Sieg gebracht worden sei. Eine andere Rundfrage unter fünfzig prominenten Persönlichkeiten des amerikanischen Sports hat ergeben, daß nicht weniger als zweiundvierzig Schmeling für den klaren Sieger des Weltmeisterschaftskampfes erklären.

Auch die früheren Weltmeister Corbett und Gene Tunney haben ausgesprochen, daß Schmeling mit dem Spruch Unrecht getan sei und er einwandfrei gefiegt habe. Das beweist auch ganz eindeutig der Film, der bereits in Neuyork lief und die vollkommene Überlegenheit Schmeling's namentlich in den entscheidenden letzten Runden unwiderleglich erkennen läßt. Das Publikum hat sich ganz auf die Seite Schmeling's gestellt. Wo immer der ehrenvoll unterlegene bisherige Weltmeister in der Öffentlichkeit sich zeigte, wurde er mit lauten Sympathiebekundungen begrüßt, und auch bei der Vorführung des Films ertönten laute Beifallsbekundungen für den deutschen Meister.

Die Anzeichen dafür mehren sich, daß die Neuyorker Boxsportbehörde eine Untersuchung der Entscheidung im gestrigen Weltmeisterschaftskampf vornehmen wird.

Die Gesamteinnahmen des Weltmeisterschaftskampfes betragen rund 429 000 Dollars. Hier von erhält Schmeling 153 000 Dollars, sein Gegner Charley 36 000 Dollars. An Steuern müssen die Kampfveranstalter rund 68 000 Dollars abführen. Schmeling selbst scheint recht niedergeschlagen und kann die Tatsache seiner Niederlage kaum fassen. „Ich glaubte“, erklärte er, „einen leichten Sieg errungen zu haben, und die Verkündung eines Punktsieges für Charley war daher für mich ein furchtbarer Schlag. Wenn die Richter wirklich Charleys Tiefschläge übersehen haben, so konnten sie doch keinesfalls übersehen, daß ich alle 15 Runden hindurch Charley durch den ganzen Ring gejagt habe.“



Hohe katholische Feierlichkeit

In Freiburg fand unter feierlichem Zeremoniell die Inthronisation des Erzbischofs Dr. Conrad Gröber (mit Bischofsstuhl) statt.

Barrikaden im Frieden

In Berlin kam es, wie berichtet, in den letzten Nächten verschiedentlich zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Als ein Schnellwagen der Polizei durch Moabit fuhr, um eine Ansammlung zu zerstreuen, konnte er plötzlich nicht mehr weiter, da das Straßenpflaster aufgerissen worden war und man aus Pflastersteinen, Brettern, Rifen und anderen Gegenständen Barrikaden errichtet hatte.



Sonnengebräunte Haut
NIVEA - CREME
oder aber
NIVEA - ÖL

Dunkel um die Bertram-Expedition

Die Expedition, die die Nordwestküste Australiens nach dem verschollenen deutschen Flieger Bertram und seinen Begleiter abgejagt hat, ist erfolglos nach Wyndham zurückgekehrt. Nach dem jetzt gefundenen Logbuch ist Bertram am 15. Mai um 7.30 zum letzten Male gelandet. Die beiden Flieger haben sich dann noch etwa 9 Tage bei ihrem Flugzeug aufgehalten.

Sozialdemokratische Frauen

10. bis 14. Distrikt. Am Mittwoch, dem 6. Juli, machen wir einen Ausflug nach Brodten. Anmeldungen bis zum 2. Juli bei den Distriktsführerinnen.

Sozialistische Arbeiterjugend

Stützorten: Montags und Donnerstags von 18.30-19.30
Haus der Jugend, Zimmer 5.

R. P. Friedrich Ebert. Sonntag 13.15 Uhr treffen wir uns auf dem Burgfeld in Klaf. Abends 8 Uhr: Lustiger Abend.

Abteilung West. Injere Nachtfahrt fällt aus. Wir gehen am Sonntag geschlossen mit zur Demonstration nach Ubeck. 12 Uhr Kartplatz.

Alle Mitglieder der S.D.Z. treten am Sonntag um 12.45 Uhr vor dem Gewerkschaftshaus an, ebenfalls der Spielmannszug.

Spielmannszug. Heute, Freitag, leben im Gewerkschaftshaus. Pfeifer 20 Uhr, Trommler 21 Uhr. — Sonnabend nach Blankensee per Rad. 20.45 Uhr Mühlentorbrücke.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Büro: Haus der Jugend (Eingang Fegelerstr.) Zimmer 11
Geöffnet täglich von 17-19 Uhr. Sonnabends geschlossen.

Sturmfallen. Freitag 17 Uhr im Haus der Jugend. Alle Falken, die zur Feier nach Blankensee mit wollen, müssen unbedingt erscheinen. Die Zahl der Teilnehmer muß Freitag schon festgestellt werden.

Bauwerk. Wir treffen uns Freitag um 16.30 Uhr beim Alten Bahndamm. Wir gehen ins Haus der Jugend zur Besprechung der Sonnenwendfeier. Es darf keiner fehlen, da es sehr wichtig ist.

Falkenhorst. Sonnabend gehen wir zur Feier nach Blankensee. Treffpunkt 4 Uhr Mühlentorbrücke. Schlafdecken, Turnzeug, Eiseschirr, Trinkbecher 25 Pfg. mitbringen. Denkt an das Geländespiel. — Montag Besprechung des Zeitlagers.

Froh's Schaffen. Freitag 17 Uhr beim Fadenburger Msee. Kommt bitte alle. Wir wollen Sonnabend nach Blankensee. Die Anmeldungen für das Zeitlager Blankensee (in den großen Ferien) müssen abgegeben werden.

Achtung, Rote Falken und Jungfalken! Falkenweibe in Blankensee am Sonnabend, dem 25., und Sonntag, dem 26. Juni. Alle Gruppen müssen um 18 Uhr am Sonnabend in Blankensee sein. Verpflegung für Sonnabend und Sonntag müssen die Falken mitbringen, ebenso Decken und Waschzeug. Antofsen entstehen nicht. Nachzügler sollen spätestens 21 Uhr in Blankensee sein. Kommt alle!

Sturmfallen. Wir treffen uns Freitag um 5 Uhr im Haus der Jugend zur Besprechung der Sonnenwendfeier. Es darf keiner fehlen, da es sehr wichtig ist und vergeht die 20 Pfg. nicht. Die Bilder vom Zeitlager sind fertig und kosten 15 Pfg.

Sturmfallen und Bauwerk. Wir treffen uns Sonnabend um 3.30 Uhr beim Alten Bahndamm. Jeder bringt Verpflegung für den ganzen Tag und 20 Pfg. mit. Etwas Kaffee und Tee, Suder, Schüssel, Becher und Stöffel.

Internationale. Die für Sonnabend angelegte Wanderung fällt wegen Erkrankung des Führers vorläufig aus.

Bauwerk. Wir treffen uns Montag um 5 Uhr vor der Brodeschule. Bringt neue Freunde mit und denkt an eure Gruppenkasse.

Achtung, Spielzeuge. Die aktiven Spielzeuge müssen unbedingt am Sonnabend mit nach Blankensee. Ihr geht alle mit eurer Gruppe, eventuell mit Robert Kühne, ab Mühlentor um 4 Uhr. 25 Pfg. für Mittagessen und Kaffee nicht vergessen.

Froh's. Da Dora am Sonnabend im Sprechchor mitwirkt, müssen sich die Falken, die an der Sonnenwendfeier in Blankensee teilnehmen wollen, einer anderen Gruppe anschließen. — Dienstag treffen wir uns 4.30 Uhr im Haus der Jugend. Wir spielen. Erwin und Günter kommen als Helfer.

Hansjankeln. Alle Teilnehmer treffen sich am Sonnabend 15.30 Uhr bei der Ubr (Mühlentorbrücke). Bringt Decke, Schlafack, Handtuch, Seife, Zahnbürste, Kamm, Eisen und 25 Pfg. mit. Wimpel!

Zukunft. Am Sonnabend treffen wir uns zu unserer Fahrt nach Blankensee um 4 Uhr Mühlentorbrücke. Bringt Schlafack, Wolldecke, Turn- und Waschzeug, Waschzeug und Eiseschirr mit. Denkt an eure Verkleidung, Trinkbecher nicht vergessen. Seid pünktlich. Prost für Sonnabend und Sonntag und 25 Pfg. mitbringen.

Millionenschiebungen

Auf Ersuchen der Zollfahndungsstelle Berlin war am Mittwoch der frühere Großbankprokurist Sedelmayer in Lindau am Bodensee festgenommen worden. Wie nunmehr bekannt wird, steht die Verhaftung mit einer neuen großen Diebstahlschlepperaffäre in Verbindung. Die Behörden sind Verchiebungen deutscher Wertpapiere aus ausländischem Besitz im Werte von mehreren Millionen Mark auf die Spur gekommen. Diese Effekten sind größtenteils in Berlin verkauft worden, zum Teil aber auch in Süddeutschland. Weitere Haftbefehle, über die vorerst noch Stillschweigen bewahrt wird, sind erlassen worden.

Mörderische Springflut

Mehrere hundert Menschen umgekommen

In Guayulan, einem in letzter Zeit sehr bekannt gewordenen amerikanischen Badeort, hat eine gewaltige Springflut riesige Verwüstungen angerichtet. Von der Flut wurden etwa 500 Badegäste überrascht, unter ihnen zahlreiche Kinder. Sie dürften größtenteils umgekommen sein. Bisher konnten 50 Leichen geborgen werden. Der mörderischen Flut gingen zwei Erdbeben voraus, die mit den ständigen Vulkanausbrüchen in den Cordillieren zusammenhängen. Zur gleichen Zeit, in der die Springflut Guayulan überflutete, fiel ein dichter Nischenregen über Chile und Teilen von Argentinien nieder. Die Städte Nazatlan und Ciloma wurden ebenfalls von Springfluten heimgesucht und stark verwüstet. Schon in den ersten Stunden nach Ausbruch der Katastrophe wurden viele Hunderte von Vermissten gemeldet. Eine umfangreiche Hilfs- und Suchaktion hat in den betroffenen Gebieten eingesetzt.

Jubel in Miami

Der polnische Ozeanflieger Hansner kam am Donnerstag früh mit dem Schlepper „L. R. Sinyo“ in Miami (Florida) an. Eine Menschenmenge von über 10 000 Personen hatte sich an der Pier versammelt und bereitete dem wie durch ein Wunder geretteten Flieger große Ovationen. Später fand im Olympia-Theater in Miami eine große Begrüßungsfeierlichkeit zu Ehren Hansners statt.



Europa-Segelflug-Rekord

Der berühmte deutsche Segelflieger Wolf Hirth startete in Rüstern mit seinem Segelflugzeug „Wanderer“ zu einem Vorführungs-Segelflug mit der Seilwinde, ließ sich auf 150 Meter hochschleppen, warf dann das Schleppseil ab und begann thermisch zu segeln. Nach 15 Minuten landete er nahe dem Startplatz. Mit dieser vorzüglichen Leistung kann sein Flug als europäischer Rekord gelten und ist als solcher auch bereits angemeldet worden.

Partei-Nachrichten
Sozialdemokratische Partei Lübeck
Gesamtsitzung Johannisstraße 48 pt. Telefon 2245

Gesamtsitzung:
8-10 Uhr und 16-18 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen

Achtung, Beitragskassierer! Die „Freiheitsmarken“ müssen abgeholt werden. Das Parteisekretariat.

Achtung, Distriktsführer! Die Fahnen der Eisernen Front sind eingetroffen. Sie können abgeholt werden.

Moorgärten. Am Montag, dem 27. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal von Bühlke. Vortrag des Genossen Dr. Schneider über: „Was heißt der sozialistische Kulturkampf?“

Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold
Büro: Johannisstraße 48. Telefon: 25 887
Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 13-19 Uhr

2. Bezirk 1. Abteilung. Versammlung am Freitag, dem 21. Juni, 20 Uhr im „Weißen Hirs“. Es spricht der Kamerad Cantor.

Trauerfeier. Unser Kamerad Heinrich Wittfoht ist verstorben. Beerdigung am Sonnabend, dem 25. Juni, nachmittags 2.15 Uhr, vom mecker Friedhof. Schmücke erwerbslos und dienstreifen Kameraden treffen sich um 1.45 Uhr beim Lindenrestaurant. Anzug: Uniform Kameradschaft Rogin tritt vollständig an.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Sonntag treffen wir uns 5.45 Uhr Geibelplatz. Wir fahren mit dem Rad nach Travemünde (Prühdahl).

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Sonntag nachmittag, Beginn 15 Uhr: Querschnitt aus der Arbeit des Lübecker Stadttheaters. Unter diesem Titel ist eine Wiederholung besonderer Gesangspartien und Szenen der aufgeführten Werke in dieser Spielzeit zu verstehen. In dieser Besprechung wird sich das bestellte Ritual unserer Bühne, Herr Herrbert Arbell, verabschieden. — Die am Sonnabend stattfindende Generalversammlung des großen Lübecker Singschors „Die Himmelskrieger“ von Franz Arnold weist folgende Besetzung auf: Damen: Ederbusch, Kühn, König, Schwane, Werth, Sinn; Herren: Büchtemann, Schumann, Wöhr. Generaldirektor: Camillo Schwane.

Hamburger Bürgerschaft

Die Nazi auf der Anklagebank / Etat-Debatte / Für Reichszuschuß für den Hafen und Aufhebung der Notverordnung Papens

dl. Hamburg, 23. Juni.

Der Hamburger Etat für 1932, der erst jetzt fertiggestellt werden konnte, ist dem Staatshaushaltsausschuß der Bürgerschaft überwiesen. Die Finanzdeputation ist ermächtigt, bis zum 31. August die erforderlichen Ausgaben zu leisten. Ein Antrag der Sozialdemokratie, scharfsten Protest gegen die Notverordnung des neuen Systems zu erheben und die Aufhebung der Notverordnung zu fordern, ist gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei angenommen worden. Ebenso fand der sozialdemokratische Antrag auf beschleunigte Wiederherstellung der Freigrenze in der Umsatzsteuer für die Gemüsebauern Annahme. Unberücksichtigte Anträge der Nationalsozialisten, mit denen die Sozialdemokratie für die letzte Notverordnung verantwortlich gemacht werden sollte, mit denen weiter gefordert wurde, die in den letzten 14 Jahren amtierenden Minister der Sozialdemokratie, des Zentrums und der Staatspartei vor ein Sondergericht zu stellen, außerdem ein Nazi-Antrag, der, trotz grundsätzlicher Ablehnung der Verbotsmethoden ein Verbot der KPD. fordert, wurden gegen die Stimmen der vereinigten Rechtsparteien abgelehnt.

Das Ergebnis der letzten Bürgerschaftssitzung ist danach also über Erwarten gut. Der Verlauf war es weniger. Von 19 Uhr bis fast 2 Uhr wurde über den Etat debattiert. Es war eine Etat-Debatte mit merkwürdigen Hindernissen.

Bürgermeister Dr. Petersen hatte in eindringlichen Worten die Forderung nach einem Zuzug des Reiches für den Hamburger Hafen begründet. Er hatte verwiesen auf die Lasten, die der Hafen dem Lande Hamburg aufbürdet, Lasten, die durch die Zoll- und Handelspolitik des Reiches ins Unerträgliche gestiegen sind. Gleichzeitig hatte der Senatvertreter eine glatte Abjage an die autarkischen Pläne der Nazis gerichtet. Finanzjunker Dr. Matzka hatte jedoch eine eingehende Leberstich über die Gestaltung des Etats gegeben. Der Etat selbst und die Neben vom Senatstisch waren also ausreichender Anlaß für die Vertreter der Oppositionsparteien, sich zu äußern. Es war zureichende Gelegenheit dazu gegeben, da eine einstündige Redezeit für jede Fraktion vereinbart worden war. Der Präsident mußte aber nach den Senatsreden feststellen, daß keine Wortmeldungen vorlagen. Schließlich meldete sich der deutschnationale Fraktionsführer Dr. Koch. Es gab ein zwanzig Minuten langes Durcheinander mit unausgebildeten Ansätzen einer Etat-Kritik. Dann stellte der nun amtierende Vizepräsident Bericht fest, daß weitere Wortmeldungen nicht erfolgt sind. Die wiederholte Feststellung blieb unerwidert, so daß die nicht erfolgte Debatte bereits geschlossen werden mußte. Verspätete Leberstichung ganz links und rechts. Das Haus trat schließlich in die Abstimmung ein, deren Ergebnis wir verzeichnen haben.

Nur der Umstand, daß der Ermächtigungsantrag zur Ausgabenleistung durch einen Antrag aus dem Hause bis zum 31. August befristet ist, wodurch eine zweite Lesung erforderlich wird, führte dann dazu, daß sich — verspätet und nur mit halbstündiger Redezeit — doch noch so etwas wie eine Etat-Debatte entwickelte. Sie zog sich hin bis in den tagenden Morgen. Die Opposition von links und rechts bestritt die Debatte mit Kanonaden von Blindgängern. Besonders stark war das Bemühen der Nazis, sich gegen den beweiskräftigen Angriff der Sozialdemokratie zu verteidigen, daß die Nazis entscheidenden Anteil an dem Sturz der Regierung Brüning und an der Bildung der Regierung von Papen haben, daß sie damit auch mitverantwortlich sind für den verschärften sozialreaktionären Kurs, der in der ersten Notverordnung des neuen Systems seinen ungeheuerlichen Ausdruck findet. Es war der sozialdemokratische Fraktionsführer Podewyn, der nach einigen etatkritischen Ausführungen, mit denen er vor einer Schematisierung der Abstriche an den Ausgaben warnte und verstärkte Hilfe für die notleidende Jugend forderte, die Verantwortlichkeit der Nationalsozialisten für den neuen reaktionären Kurs im Reich und für die Notverordnungen feststellte. Podewyn zitierte das Rundschreiben von Goebbels, das jede Diskussion über die Papen-Regierung verbietet. Der Hamburger Osa Böhner äußerte fröhlich dazwischen: „Lesen Sie doch weiter!“ Er behauptete so die Echtheit des Rundschreibens. Zum Leidwesen des nationalsozialistischen Fraktionsführers, der sie nachher vergeblich zu leugnen versuchte. Podewyn wies auch hin auf die Koalitionsbedingungen, die die Nazis dem Zentrum gestellt haben und deren wesentliche die Forderung ist, keine Angriffe mehr gegen die Regierung von Papen zu richten. Herr von Althaus rief dazwischen: „Der Brief ist gar nicht abgegangen!“ Also abermals eine Bestätigung seiner Echtheit. Die Nazis versuchten dann, ihre Verlegenheit durch mildes Geschrei zu vernebeln. Es gelang ihnen nicht. Die Bürgerschaft stand unter dem Eindruck der Anklage. Sie hatte vorher schon die Anklage an die Nazis durch den Beschluß bekräftigt, mit dem die Verantwortung für die unabsehbaren Folgen der neuen Notverordnung der Reichsregierung und der an ihrer Bildung entscheidend beteiligten Nationalsozialistischen Deutschen „Arbeiter“-Partei überlassen wird.

Es nützte den Nazis nichts, daß sie brüllten, so wenig, wie es nützte, daß der Nazi-Fraktionsführer noch einmal die Rednertribüne bestieg um einer Verteidigungsrede und zu einem mystisch formulierten Bekenntnis zur Autarkie.

Die Mitternacht war lange vorbei, als die Ausgabeermächtigung der Finanzdeputation endgültig beschlossen wurde. Zum Abschluß scheidete dann noch eine im Vorkomitee getroffene Vereinbarung, bis zum August Parlamentsferien zu halten. Am 29. Juni soll noch einmal gefessen und geredet werden.

Ein Sieg der Lehrer

x. Cuxin, 23. Juni

Bekanntlich hatte vor einiger Zeit die Regierung einen Vollstreckungsschutz für die Gemeinden erlassen. Vor allem sollte damit eine Lohnkürzung der geplanten Aktionen der Lehrer, die an ihre Gehälter kämpfen, erfolgen. Die Lehrer einer Gemeinde des Landes teilten nun wegen des Vollstreckungsschutzes beim Oberlandesgericht in Hamburg. Dieses hat den von der Regierung angeordneten Vollstreckungsschutz für ungültig erklärt. Die Regierung hat auf Grund dieser Entscheidung nunmehr die Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß die Lehrer keinen Gebrauch von ihrem Sieg machen und die Gemeinden noch mehr wie bisher in schwere Bedrängnis bringen.

Zwei Staatsminister in Oldenburg. Nach den Äußerungen der Nazis soll der Minister Spangemann nur vorübergehend im Amt sein. Oldenburg soll in Zukunft nur zwei Minister haben. Dem Verfassungsausschuß ist nunmehr ein Antrag unterbreitet worden, durch den die Möglichkeit geschaffen werden soll, daß das Staatsministerium nur aus einem Ministerpräsidenten und einem Staatsminister besteht. Der § 12 der Verfassung soll dahingehend abgeändert werden. Besteht Stimmenmehrheit, so gibt die Stimme des Ministerpräsidenten den Ausschlag. Es bedeutet also, daß der Ministerpräsident in Oldenburg eine stärkere Stellung als bisher erhält.

Neues Gemeindefest. Gemeindefestversammlung der SPD und der Arbeiter-Radfahrer- und Karavereine am Sonntag, dem 2. Juni, abends 8 Uhr im Lokal Herr Blücher. Alle Partei- und Sportgenossen und -genossen werden gebeten, zahllos zu erscheinen.

Abend. SPD. Abends 8 Uhr spricht im Parteilokal Reichstagsabgeordneter Gen. Louis Bieker. Es wird zahllose Beteiligung erwartet.

Abend. I. D. S. Unter diesjähriges Fest der Arbeit findet am Sonntag, dem 17. Juni im Schützenhof 3. Steinweg statt. Wir bitten den Tag schon jetzt vorzubereiten. Nähere Festfolge wird noch bekannt gegeben.

Drittes Todesopfer in Hamburg

Hamburg, 24. Juni.

Die kommunistischen Mörder in St. Georg in der Nacht zum 18. Juni haben ein drittes Todesopfer gefordert. Während gestern der jüngere tödlich verletzte Polizeibeamtete Ragi unter tieferer Verletzung zur letzten Ruhe beigesetzt wurde, ist im Krankenhaus jetzt Kamerad Polizeibeamtete Helms ebenfalls den schweren Verletzungen erlegen. Unter den beiden Polizeibeamteten wurde noch ein Strafgefangener erschossen. In der insgesamt drei Todesopfer der letzten Stunden zu verzeichnen sind.

Das Geld im Strauß. In Eppendorf haben am Mittwoch Umstürzer eine Familie heim, die an einer Verdrängung in Oldendorf wohnen und hatten Papier- und Silbergeld im Betrag von über 5000 Reichsmark.

Rundfunkhörer, aufgepaßt!

Schon abends spricht im Vortragender von 12.35 bis 12.55 Uhr Walter Paßelt über Genossenschaftliche Selbsthilfe der Verbraucher.

KINDERFREUNDE LÜBECK

Am Montag, 27. Juni, 20 Uhr, im „Haus der Jugend“:

Elternversammlung

- 1. Genosse Dr. med. Odeley: Die seelische Gesundheitspflege des Kindes
- 2. Kinderrepublik Blankensee

Am Sonnabend, dem 25. und Sonntag, dem 26. Juni:

Gruppenweihe in Blankensee

(Flugplatzgebäude)
Die Roten Falken u. Jungfalkengruppen sind am Sonnabend um 18 Uhr in Blankensee

Alle Teilnehmer verpflegen sich selbst!
Unterkunft im Heim. Ausrüstung mitbringen!

Eingefandt

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Privat-Grabmünde!

Da das am 11. Juni im Volksboten veröffentlichte Eingefandt bisher ohne Erfolg blieb, wollen wir einem zweiten Privatfahrer das Wort geben. Red.

Als öfterer Privat-Besucher möchte ich mir erlauben, etwas über den Preis der Fähre zu erwähnen. Der Preis der Fähre beträgt seit den letzten Jahren a Person einchl. Rad, für Hin- und Rückfahrt 40 Pfennig. Als Verheirateter ist es mir nicht möglich, Sonntags mit meiner Frau für die Fähre 80 Pfennig zu zahlen. Man ist bei dieser wirtschaftlichen Notlage schon gezwungen, mit dem Rad zu fahren. Liebe Behörde! Ist es nicht möglich, für die Sommermonate verbilligte Sonntagsrückfahrkarten zu ermäßigten Preisen anzugeben, da schon viele am Sonnabend mit ihrem Feld nach Travemünde fahren. Außerdem kommt noch 50 Pfennig für Zerkmiete dazu. Es fällt den noch in Arbeit stehenden schon schwer, diese Summe aufzubringen, was soll dann der Arbeitslose schon sagen? Es ist doch allgemeiner Lohnabbau vorgenommen worden. Wie wäre es an dieser Stelle mit einem Preisabbau. Liebe Behörde! Befahre dich schnell mit dieser Sache. Es ist doch der allgemeine Ausflugsort der Lübecker Arbeiterbevölkerung. Hoffentlich kommt uns die Behörde auf diesem Wege entgegen, der Sommer ist bald vorbei. K. L-p.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sport und Sportler-Club Lübeck, Ostseebäder Lübeck, Abteilung Ostseebäder. Am Sonntag, dem 2. Juni, ist der Festzug der Arbeiter-Sportler. Der Festzug besteht aus einer Prozessionskommission, die den Festzug anführt. Der Festzug wird um 10 Uhr im Strandpark bei der Strandpromenade stattfinden. Der Festzug wird um 10 Uhr im Strandpark bei der Strandpromenade stattfinden. Der Festzug wird um 10 Uhr im Strandpark bei der Strandpromenade stattfinden.

Arbeiter-Sport und Sportler-Club Lübeck, Ostseebäder Lübeck, Abteilung Ostseebäder. Am Sonntag, dem 2. Juni, ist der Festzug der Arbeiter-Sportler. Der Festzug besteht aus einer Prozessionskommission, die den Festzug anführt. Der Festzug wird um 10 Uhr im Strandpark bei der Strandpromenade stattfinden. Der Festzug wird um 10 Uhr im Strandpark bei der Strandpromenade stattfinden.

Ratzeburger Land

Kampf-Kundgebungen

der „Eisernen Front“

zur Amtstagswahl am 26. Juni

24. Juni in Carlow
abends 8 Uhr im Lokal von Borchert.
Redner: W. Waterstrat-Lübeck.

25. Juni in Selmsdorf
abends 8 Uhr im Lokal von Engelmann.
Redner: W. Waterstrat-Lübeck.

25. Juni in Büt
abends 8 Uhr im Lokal von Hundt.
Redner: Dr. Leber-Lübeck, M. d. R.

Thema in allen Versammlungen:

Die bevorstehende Amtstagswahl und das wahre Gesicht der Grafen- und Junker-Regierung im Reich.

Wähler, erscheint in Massen!

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft

Dampfer Sankt Jürgen, Kapl. A. Mayer, ist am 21. Juni 16 Uhr in Lübeck angekommen.

Dampfer Reval, Kapl. S. Henning, ist am 22. Juni 7 Uhr in Lübeck angekommen.

Lübeck-Aburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer Imatra, Kapl. S. Meyer, ist am 22. Juni 19 Uhr in Reval angekommen.

Angelkommene Schiffe

23. Juni

D. Fehmann, Kapl. Traulsen, von Burgstaaten, 4 Etd., 25 Pass. — M. Eka, Kapl. Peltom, von Helsinki, 1 Etd. — M. Margarete, Kapl. Jørgensen, von Åfens, 1 Etd. — D. Heimdal, Kapl. Jørgensen, von Kolding, 1 Etd. — M. Pro-Patria, Kapl. Bofina, von Kiel, 5 Etd. — M. Fremad, Kapl. Podewyn, von Egerund, 1 Etd. — M. Elisabeth, Kapl. Koop, von Årnis, 1/2 Etd. — M. Roland, Kapl. Wehlen, von Neufeld, 2 Etd.

24. Juni

M. Delphin IV, Kapl. Sarden, von Hurne, 4 Etd. — D. Dernen, Kapl. Verndson, von Kopenhagen, 12 Etd., 19 Pass. — D. Neolus, Kapl. Svenström, von Stockholm, 2 Etd., 46 Pass. — M. Marga, Kapl. Dwenger, von Sollenau, 1 Etd. — D. Wellamo, Kapl. Jansson, von Helsingfors, 2 Etd., 38 Pass. — M. Olga, Kapl. Weeber, von Danzig, 3 Etd. — M. Foreldres, Kapl. Rasmussen, von Rastal, 1 Etd. — M. Grifhof, Kapl. Andersen, von Rastal, 1 Etd.

Abgegangene Schiffe

23. Juni

M. Gu Avant, Kapl. Andersen, nach Harburg, Saks. — M. Emma, Kapl. Samann, nach Middelart, Britiska. — M. Heimdal, Kapl. Jørgensen, nach Kolding, leer. — M. Mars, Kapl. Weeber, nach Skolesta, Steinfaß. — D. Seebald, Kapl. Steinbagen, nach Wismar, Südgut. — M. Anne, Kapl. Jørgensen, nach Mariager, Gipssteine. — D. Raebren, Kapl. Christen, nach Gothenburg, Südgut. — M. Alma, Kapl. Schlothe, nach Neufeld, Südgut. — D. Sanja, Kapl. Wulff, nach Kopenhagen, Südgut. — M. Inge, Kapl. Wehlen, nach Korf, Korf.

24. Juni

M. Astra, Kapl. Grön, nach Malmö. — M. Greta, Kapl. Rasmussen, nach Kalundborg, Korf. — M. Anna-Elise, Kapl. Jens, nach Kalmstad, Kalfalpetter.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 21, Weber, Mäleben, 339 Td. Rohron, von Salzminde. — Motor Kahn Gretha, 101 Td. Buchweizen, von Hamburg. — Motor Kahn Luise, 51 Td. Futtermittel, von Hamburg. — Nr. 32, Flach, Croßen, 160 Td. Rundholz, von Grabowsee. — Nr. 38, Schröder, Ebg., 40 Td. Südgut, von Hamburg. — Güterdampfer Paula, 158 Td. Südgut. — Nr. 116, Doll, Genchin, 281 Td. Südgut.

Ausgehende Schiffe

Motor Kahn Niederachsen, leer, nach Hamburg. — Motor Kahn Erla, 43 Td. Leinwand, nach Hamburg. — Motor Kahn Zollhafen, 130 Td. Korf, nach Hamburg. — Nr. 149, Rießer, Weuthen, 275 Td. Zement, nach Hamburg. — Nr. 1739, Kreschmer, Niedergund, leer, nach Hamburg. — Nr. 9782, Köppe, Grieben, 404 Td. Papierholz, nach Pirna. — Motor Kahn Martha, leer, nach Ebg. — Nr. 2134, Niehsche, Åfen, 400 Td. Kalfalpetter, nach Seefen.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörsen vom 23. Juni. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse. Das Geschäft in Brotgetreide blieb heute recht gering, der Absatz von Mehl ist enttäuschend. In Weizen waren Preise behauptet; auch Roggen unverändert. Hafer stetig bei kleinem Geschäft. Die Gerstenaufnahme steigt weiter und haben das Geschäft in ausländischer Ware labmgelockt. Neue Wintergerste ermäßig. Für Gerstenaufnahme sind 70-72 R. bezahlt. Die Preise verhalten sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtage und Umladungskosten, für ausländisches Getreide unverändert frei Fabrik Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kilogramm. Weizen, inländischer: altmärkischer (76 Kilogramm per hektoliter) 259-260, Saale-Reddenbg. Ostföhl. (75-76 Kilogramm per hektoliter) 252-253; ausländ.: Manitoba I hard 96-97, Manitoba II 94-95, Manitoba III 89-90, Garbwiner I Gult 92-93, Garbwiner II Atlantic 88-89, Canada W. I 125-126, do. II 114-115, Plata Kafaje und Plata Baruffo (79-80 Kilogramm) 88-89, Plata Bahia Blanca (79-80 Kilogramm) 90-91, Roggen inländ.: Altmärkischer (73-74 Kilogramm) 198-199, Pommerischer-Reddenbg. (72-73 Kilogramm) 196-197, Hannover (73-74 Kilogramm) 197-198; ausländischer: Weizen II 69-70, Plata (73-74 Kilogramm) 72-73, Safer inländ.: Reddenbg. Pommerischer-Ostföhl. 169 bis 176, Gemischter Hafer Rotz, Gerste inländ.: Malagerei 198-207, Sommergerste (für Futterzwecke) 183-188, neue Winter-Industrie-Gerste 173 bis 175; ausländ.: Plata 63-64 Kilogramm 92-93, Donau-Schwarzmeer 61 bis 62 Kilogramm 91-92, Südrufen 62-63 Kilogramm 92-93. Weizen Plata bezollt 148-149, Donau-Bulgare-Gallor-Jugoslawien 92-93, 142-143, Futtermittel (hartwägen): Ostföhl-Reddenbg. 176-178, Futtermittel 170-172, Tendenz für Getreide und Roggenmehl etwas fester.

Rinder- und Schafmarkt. Hamburg, 23. Juni. (Bericht der Rinderkommission. Auftrieb: 1387 Rinder, hierunter 223 Ochsen, 384 Kühen, 234 Bullen, 513 Kälber, 33 Ferkel, 1304 Schafe. Der Schafbestand setzt sich aus 390 Ettl- und 914 Weidemasttieren zusammen. Die dem Inlande entkommenden Rinder verteilen sich der Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Reddenbg., Schlesien, Sachsen, Braunschweig, Brandenburg und Anhalt. Preisnotierung (bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in R.): Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 36-38, sonstige vollfleischige 31-34, fleischige 25-29, gering genährte 16-22. Ferkel (Kühen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 36 bis 38, sonstige vollfleischige 32-34, fleischige 25-29, gering genährte 16-21. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 27-28, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 22-25, fleischige 18-21, gering genährte 12-16. Kälber: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 25-27, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 21-23, fleischige 15-19, gering genährte 8-12. Die Schafe verteilen sich der Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Reddenbg., Braunschweig, Sachsen und Rheinland. Stämm: mittlere Mastlamm und gut genährte Schafe 26-32; Weidemastlamm: beste Mastlamm und jüngere Mastlamm 35-39, mittlere Mastlamm und gut genährte Schafe 30-33, mäßig genährte Schafe 24-28, geringe Schafe 8-10. Bahnverhand vom Zentralviehmarkt vorausschicklich 150 Rinder. Bahnverhand vom Zentralviehmarkt am 10. Juni: 23 Rinder, 26 Schafe. Wogenaufruf: 1401 Rinder, 1500 Schafe. Der Rindermarkt verlief mittel. Der Schafmarkt verlief gut. Direkte Schlachthofzufuhr: 23 lebende Schafe.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung Dr. J. Leber, M. d. R.; Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solnitz; Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer.

Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Johannes Gloe.

Druck und Verlag: Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Reichs-Arbeitersportwoche

Fußball-Vorschau

Eine Großveranstaltung des Lübecker Fußballbezirks

Lübeck wurde dazu ausersehen, das diesjährige Vorpokal zur kommenden Begegnung Sachsen-Nordmark durchzuführen. Wir wissen, daß dieser Beschluß in unserem Bezirk große Freude ausgelöst hat, bietet sie doch wieder einmal Gelegenheit, den Bezirk Arbeitersport in breiter Öffentlichkeit bekanntzumachen. Die norddeutsche Mannschaft wird den Beweis liefern, daß die technische Höhe des Arbeiterfußballes ein Gradmesser ist für die ernste Sportarbeit, die in unserer Bewegung geleistet wird. Deshalb erscheint es angebracht, alle Mitglieder und Anhänger aufzufordern, aus ihrem Bekanntenkreis oder dem Kreis der Arbeitskollegen alle die mitzubringen, die noch der bürgerlichen Sportbewegung angehören. Sie sollen sich durch eigenen Augenzeugen davon überzeugen, daß sie um nichts schlechter gestellt sind, wenn sie sich unserer Bewegung anschließen.

Welche Elf entsendet Norddeutschland?

In folgender Besetzung wird gespielt:

Freese (Vorbeer 06)

Ulbers (Beddel) Müller (Lorbeer 06)

Dofler (Lorbeer 06) Nagel (W.S.B. 19) Kahlfs (Lorbeer 06)

Wolter, Rett (Fichte) Wulff (Rort) Hinz, Seher (W.f.L.)

Tracht: weiß-rot.

Auf den ersten Blick kann man sagen: Norddeutschland bringt das Beste vom Besten! Die führenden Vereine Lorbeer 06, W.S.B. 19, W.f.L. — und dazu noch zwei Außenseiter als gute Spezialisten — stellen das Gerippe, das den Vorzug hat, schon jahrelang eingepreist zu sein. Die Namen der Spieler sind weit über unsere Nordmark hinaus bekannt und ihr Können ist überall in Deutschland schon wiederholt bewundert worden. Die Hintermannschaft wird der ruhende Pol sein. Müller, der stets ruhige und sichere Wirt dafür sorgen. In der Läuferreihe steht in der Mitte eine Universalspieler, der die beiden anderen bekannten Genossen anfeuern wird durch großen Drang. Im Angriff stellt sich als Mittelstürmer ein neues Talent vor. Seine beiden Halben und sein Ruf werden dafür sorgen, daß da kein „Neuer“ steht. Beide Außen sind laßenschnelle Spieler, die ohne Kummer verwandt werden können.

Was schreibt Hamburg?

Findet sich die Mannschaft gleich richtig zusammen, dann sollte es bei der Qualität der Spieler nicht schwer fallen, gegen die Lübecker einen eindrucksvollen Sieg zu landen. Es wäre zu wünschen, daß die Elf die in sie gesetzten Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern darüber hinaus zu einer großen Form aufläuft.

Lübecks Vertretung:

Schulze (Viktoria)

Peterson (Vorwärts) Martens (F.S.V.)

Lichtenstein (Vorwärts) Wittbold (Schwartau) Frank (Viktoria)

Grewe Bannow Koblhase Schütt Eimm

(Schwartau) (Viktoria) (F.S.V.) (Viktoria) (Rücknis)

Tracht: weiß-blau.

Um für dieses Treffen gerüstet zu sein, hatte die Bezirksleitung in der verflochtenen Woche mehrere Probispiele stattfinden lassen. Vorgenannte Spieler sind daraufhin mit der Vertretung beauftragt worden. Wie sich diesmal die Mannschaft schlagen wird, hängt von der Form ab, in der sich die norddeutsche Mannschaft befinden wird. Sicher ist, daß der Gast ein schwerer Gegner ist und die Aufgabe unserer Mannschaft eine ganz große.

Die Hintermannschaft ist fast ohne Tadel. Trotzdem sich Martens zum erstenmal zeigt, glauben wir, daß sie den Anforderungen gewachsen ist. In der Läuferreihe haben die Außen stets gute Partien geliefert. Schwerer ist es schon mit dem Mittelstürmer, doch hoffen wir, daß er durchhält und Eifer und Ehrgeiz ihn zu einer Stütze machen. Der Sturm ist vorteilhaft zusammengestellt. Auf den Flügeln sind durchaus schnelle gefährliche Durchbrecher zu finden. Der Innensturm ist äußerst schnell und entschlossen im Handeln. Gute Einzelspieler, wenn es gilt, auch einig im Zusammenspiel, verstehen sie immer, sich durchzusetzen.

Von allen Spielern wird erwartet, daß sie ihr ganzes Können einsetzen, um den Spielen den Charakter zu verleihen, den wir uns wünschen: Einen ernstlichen moralischen Unterschied zu den Spielen der Bürgerlichen!

Anstoß am Sonnabend, dem 25. Juni, abends 19 Uhr, Sportplatz Lohmühle.

Nach dem Spiel bringt das Trommler- und Pfeiferkorps alle Anwesenden zur Rorsole und zum Champion-Schwimmen der Arbeiter-Wassersportler.

Rothenburgsort Hamburg 1 - Viktoria 1

4:1 (2:1), Eden 10:3

Im Rahmen der Reichs-Arbeiter-Sportwoche trugen obige Mannschaften ein äußerst faires Spiel aus. Viktoria hatte mit den Hamburgern einen guten Griff gemacht. Die über 600 Zuschauer sahen ein Spiel, wie wir es in Lübeck lange nicht gesehen haben. Mit Freude darf vorerst festgestellt werden, daß uns die auf dem Nebenplatz spielenden gegnerischen Organisationen keinen Abbruch mehr tun. Das Publikum weiß auch nunmehr den Wert unserer Bewegung zu schätzen. Obwohl Rothenburgsort mit mehrfachem Ersatz spielte, zeigte es ein besseres Sichverhalten, dagegen wurde man von Viktoria weit enttäuscht. So schön der Gastgeber anfangs, so schlecht klappte es in der 2. Spielhälfte, zumal noch des öfteren Umstellungen vorgenommen wurden, die sich überhaupt nicht bewährten. Rothenburgsort dagegen zeigte großen Eifer. Sie haben das Spiel verdient gewonnen. Flaches Doppelspiel, schneller Start, kurze Entschlossenheit zeichnete diese Mannschaft besonders aus. Zum Spiel selbst: Viktoria hat Wahl und wählt den Wind und Sonne als Bundesgenossen. Rothenburgsorts Anstoß pflanzt sich gleich vor Viktorias Tor auf, ohne etwas Jähbares zu erreichen. Viktoria erwidert mit Gegenangriffen, doch die fabelhaft arbeitende Verteidigung des Gegners läßt sie gar nicht ans Tor kommen. Aber doch steht Fortuna vorerst Viktoria zur Seite. Aus dem Gewähr heraus fendet der Halbrechte kurz entschlossen unhaltbar ein. Rothenburgsort läßt sich jedoch nicht aus der Ruhe bringen. Langsam tasten sie den Gegner ab. Der Mittelstürmer baut lauter auf und langsam beginnt die Fernmarscharbeit des Gegners. Das Spiel ist sehr schnell, doch spielt Viktoria zu nervös, um etwas Jähbares zu erzielen. Rothenburgsorts Schlussspieler braucht gar nicht erst einzugreifen, seine beiden Vordermann befreien mit kolossaler Ruhe. Dennoch will ihnen nichts vor dem Viktoria-Tor gelingen. Viktoria hält noch immer ziemlich gleich, aber der Halbrechte ist jetzt zu weit hinten und oft fehlt er, da, um dem Ball die gewünschte Richtung zu geben. Rothenburgsort erzielt mehrere

Ecken. Die 5., gut hereingegeben, wird unhaltbar vom Linksaußen ins Tor gejagt. Jetzt liegt Rothenburgsort im Vorteil. Wunderbare Angriffe werden eingeleitet, aber die schönen Vorlagen werden stets von beiden Außen verschossen. Doch auch Viktoria hat manch schöne Gelegenheit, das Ergebnis zu verbessern. Der Halblinke spielt jedoch zu eigenbrüderlich und so wird alles verfrachtet. Auch als er einmal alleine frei vorne steht, schießt er daneben. Rothenburgsort hat jedoch mehr Glück. Eine Bombe des Halblinken leitet Viktorias Schlussspieler selbst ins Tor. 2:1. Viktorias Verteidigung spielt recht unsicher, leicht hätte das Halbzeitergebnis höher ausfallen können. Nach dem Wechsel geht Rothenburgsort voll und ganz aus sich heraus. Viktoria ist völlig eingeschüchtern. Die Verteidigung, nunmehr sicherer, hat schwere Arbeit zu leisten. Scharfe Schüsse des Rothenburgsorter Innenstürmers saufen knapp überweg und vorbei. Der Mittelstürmer läuft zur Hochform auf. Viktoria ist machtlos, sie wehrt sich äußerst verzweifelt. Die Hintermannschaft kann immer und immer wieder in letzter Minute zur Ecke abwehren. Alle gut hereingegeben, werden jedoch nicht verwertet. Verzweifelt versuchen Viktorias Stürmer Alleingänge, doch die schlagfähigere Rothenburgsorter Verteidigung klärt sich. Auch Umstellungen nützen nichts. Rothenburgsort hat das Best in der Hand. Ein Bombenschuß des Halbrechten zeigt einen weiteren Vorunterschied. 3:1. Viktoria will auch das Ergebnis verbessern, doch die Angriffe sind zu durchsichtig, um etwas zu erreichen. Rothenburgsort weiß die Chancen weit besser auszunutzen. Bei einer Flanke vom Rechtsaußen täuscht der Mittelstürmer fein und der Halblinke besorgt den Rest. 4:1. Jetzt haben sie gewonnen, merklich flaut ihre Spielweise ab und der gutamtierende Schiedsrichter macht dem Spiel darauf ein Ende.

Rothenburgsort hat verdient gewonnen. Verteidigung, Mittel- und linker Läufer sowie das Innenstürmer tragen den größten Verdienst. Man merkte der Mannschaft überhaupt gar nicht an, daß sie mit Ersatz spielte. Viktoria dagegen hatte einen recht schwarzen Tag. Nichts wollte gelingen, teilweise trägt die Eigenmächtigkeit des Halblinken dazu bei. Er muß sich mit seinen Nebenleuten viel besser verstehen. Gefallen konnte eigentlich nur der Halbrechte vor der Halbzeit, der andere Mannschaftsteil nur Durchschnit. Der neue Verteidiger wird sich noch zu einfinden, dagegen ist mit dem Rechtsaußen ein schlechter Griff gemacht. Das Spiel wurde äußerst fair durchgeführt, man darf wohl behaupten, daß die Werbung ihren Zweck nicht verfehlt hat.

Schachtreffen im Rahmen der Reichs-Arbeiter-Sportwoche

Am Donnerstag veranstaltete der Arbeiter-Schachverein Lübeck, Ortsgruppe des Deutschen Arbeiter-Schachbundes, ein Schach-Treffen im Gewerkschaftshaus. Es war ein Wettkampf der Abteilung Stadt gegen die Abteilungen Schlutup, Mühlenort, Markt und Holstenort. Gespielt wurde an 41 Brettern, also von 82 Schachspielern.

Nach Freigabe der Bretter entwickelte sich ein wechselvoller Kampf, und es war nicht vorauszu sehen, welche von den beiden Parteien den Sieg holen würde. Erst sah man die Vorstädter etwas im Vorteil; doch bald übernahm die Abteilung Stadt die



Foto: Kitzner

Führung und baute ihren Vorteil immer mehr aus. Nach 1 1/2-stündigem Spiel war das Resultat 17:13 für die Abteilung Stadt. Es fehlen noch 11 Bretter. Nach dem Stand der Parteien wird man Stadt den Sieg nicht mehr nehmen können. Um 12.30 Uhr war der Kampf vorbei. Das Resultat ist 25:16 für die Abteilung Stadt.

Dieser Wettkampf mit seiner großen Beteiligungsanzahl brachte den Beweis, daß das Schachspiel jetzt auch in die arbeitende Bevölkerung immer mehr eindringt, und daß unsere Parole „Schach ins Volk“ Wahrheit wird. H. O.

Der Tag der Kinder auf dem Buniamshof

anlässlich der Reichs-Arbeiter-Sportwoche

Schon gegen 17 Uhr fanden sich die Mädels und Jungs aus allen Vororten der Stadt ein, um gemeinsam ihren Sport zu zeigen. Am 18 Uhr erfolgte die Aufstellung aller Abteilungen. Unter Vorantritt der Trommler und Pfeifer wurde die Freilüftungsaufstellung eingenommen, und dann folgte ein buntes Übungsbild.

Hierauf kam für die Kinder wohl das Wichtigste des Tages, nämlich die Völkerballspiele. Es stellten sich hierzu im ganzen 8 Mädchen- und 8 Knaben-Mannschaften. Bei den Mädels ging die Abteilung Holstenort als ungeschlagener Sieger hervor. Es folgten Mühlenort, Schwartau und Markt.

Der Sieg der Knaben sollte nicht hier in Lübeck bleiben, denn damit zog Schwartau ab. Hier folgten Holstenort, Mühlenort, Stadt und Markt. Jede Mannschaft hatte drei Spiele auszutragen. Alsdann wurden bis um 19.45 Uhr noch gemeinsame Länze und Spiele aufgeführt.

Für den Schluß hatte man uns für 10 Minuten die Freilichtbühne zur Verfügung gestellt. Den Schluß bildete dann das Festspiel der Mädels und Jungs Holstenort und zwar „Die Internationale“. Schon hier demonstrierten die Kleinen dafür, daß sie sich Glück und Gerechtigkeit und vor allem Frieden für alle Zeit wünschen.

Als dann das Lied „Brüder zur Sonne“ erklang, sangen die Zuschauer alle mit und spendeten den Kindern reichen Beifall, die mit wehenden roten Sturmfahnen der neuen Zeit entgegenzogen. G. G.

Rastabend in Rücknis

Eingeleitet wurde der Abend durch eine Straßenfahrrad. Nach wechselvollem Lauf belegte Rücknis 1 den ersten Platz vor Schlutup; es folgten Rücknis 2, Travemünde, Siems. Diese zum erstenmal am Orte veranstaltete Stafette hatte wohl annähernd 500 Zuschauer auf dem Sportplatz gelockt. Auf dem Sportplatz fanden während dieser Zeit Rad- und Radpolospiele statt. Radball Lübeck 1 — Lübeck 2 6:2. Radpolo Rücknis 2 — Rücknis 3 4:0.

Das dann folgende Fußballspiel Schlutup 1 — Travemünde 1 endete nach gleichwertigen Leistungen 1:1 unentschieden. Das Los entschied für Schlutup als Endspieler gegen Rücknis; hier spielte Rücknis stark überlegen, konnte aber kein Tor erzielen. Schlutup kam außer: einigen Durchbrüchen nicht aus seiner Hälfte heraus; das Spiel endete 0:0.

Im Handball mußte sich Siems von den spielstarken Rücknisern eine 15:0-Niederlage gefallen lassen. Das Resultat hätte leicht höher ausfallen können.

Während der Spiele fanden Stafetten der Frauen und B-Schüler statt. Bei den Frauen siegte Rücknis 1 vor Rücknis 2; es folgte Siems-Schwartau. Zahlreich traten die Schüler zu den Stafetten an; es waren hier 12 Mannschaften zu je 10 Läufern vertreten. Sieger wurde Travemünde vor Schlutup. In den Faustballspielen stellte Rücknis größtenteils den Sieger.

Die Veranstaltung hat gezeigt, daß diese Werbeabende in den Vororten starken Anreiz besitzen, denn es waren außer den 500 Zuschauern noch 350 Sportler und Sportlerinnen aktiv tätig. Hoffentlich wird diese Veranstaltung jährlich wiederholt und auch auf andere Vororte verlegt, um auch hier für den Arbeitersport zu werben.

Die Handballspieler auf dem Rast am 26. Juni

Das Programm der Handballspieler zum Reichsarbeiter-Sporttag auf dem Buniamshof umfaßt mehrere interessante Begegnungen.

Am 15 Uhr, nach Beendigung der Massenübungen treten Mühlenort 1 und Schwartau 1 auf den Plan. Es wird zweifellos zu einem spannenden Kampfe kommen. Mühlenorts stärkste Waffe, der Innensturm, muß schon gute Leistungen zeigen, wenn bei Schwartaus guter Hintermannschaft Tore fallen sollen. 16.10 Uhr messen sich Rücknis 3 Spielerinnen und Wismar Spielerinnen. Die Rückniser sind bei den Spielerinnen die stärkste Vertretung des 3. Bezirks. Wismar wird sich ranhalten müssen, wenn sie Gegentore erzielen wollen. 17 Uhr steigt der Großkampf Holstenort 1 und Rücknis 1. Seit Beginn des Handballspiels im 3. Bezirk rangen diese beiden Gegner um die Vormachtstellung, die immer zugunsten Holstenorts ausfiel. Wie wird dieser Kampf nun ausfallen? Schwer zu beantworten ist diese Frage. Der Ausgang dieses Spiels soll den beiden Kontrahenten ruhig überlassen bleiben. Wir wollen jedoch wünschen, daß trotz aller Schärfe ein Handballspiel vorgeführt wird, an dem die Zuschauer ihre Freude haben.

Zur selben Zeit stehen sich die Jugendmannschaften beider Vereine gegenüber. Holstenorts Jugend soll sich nicht auf ihre Spielerfahrung verlassen. Die Rückniser zeigten in den wenigen Spielen, die sie austrugen, so gute Leistungen, daß wir annehmen, Holstenort wird sich einen knappen Sieg sehr schwer erringen.

Als Abschluß der Handballspiele stehen sich um 18 Uhr Wismar 2 und Mühlenort komb. gegenüber. Die Wismaraner verstehen sich vorzüglich, sie verfügen über ein kolossal schnelles Zusammenspiel. Die Kombinierten müssen sich in acht nehmen, wenn sie nicht als Ueberraschung eine Niederlage einstecken wollen.

Das Programm der Faustballspieler ist ebenfalls recht umfangreich.

Spielplatz Buniamshof.

- 8.30 Uhr Moisling 1 — Möln 1, Moisling 2 — Möln 3
- Markt a. S. — Möln 2, Moisling Jgd. — Markt 2
- 9.20 Uhr Lübeck a. S. — Möln 2
- Moisling Jgd. — Möln 3
- Schwartau 2 — Markt 2
- 10.10 Uhr Schwartau 2 — Moisling 2
- Markt 2 — Möln 3
- Moisling 1 — B. S. W. F.
- 11.00 Uhr B. S. W. F. — Möln 1
- Markt a. S. — Vorwärts Schwartau
- Dornbreite 2 — Möln 2
- Schwartau 2 — Möln 3
- 11.40 Uhr Vorwärts Schwartau — Möln 3
- 15.00 Uhr Lübeck 2 Si. — Schwartau Spielerinnen 1

Sämtliche Spielresultate und Berichte sind sofort nach Beendigung der Spiele im Umkleidehaus im Zimmer des Berechnungsausschusses abzugeben.

★

Hundesportverein Vorwärts e. V., Ortsgruppe Lübeck. Sonntag, den 26. Juni, nehmen sämtliche Mitglieder an dem Festzug zur Rast teil. Antreten 1 Uhr bei der Sanftstelle Ecke Falken- und Roedstraße. Jeden Mittwoch ab 6 Uhr Übung.

Ballspielverein Vorwärts v. 1919. Am Hauptfesttag der Reichsarbeiter-Sportwoche haben am Festzug nachfolgende Mannschaften restlos teilzunehmen: sämtliche drei Herrenmannschaften, die Jugend und alle vier Schülermannschaften. Treffpunkt aller 12.45 Uhr im Klublokal. Die Herrenstafette 4 x 100 und 3 x 1000, sowie Jugend 4 x 100 sind für Sonntag gemeldet. Wir marschieren für unsere Sache und unsere Werbung!

Angelsportverein Trabe. Am Sonntag, dem 26. Juni, mittags 13.15 Uhr, Antreten sämtlicher Sportgenossen auf dem Burgfelde zwecks Beteiligung am Festzug der Reichsarbeiter-Sportwoche. Erscheint alle, um euren Wiberfachern euren Willen zu zeigen. — Vorstandssitzung mit allen Ausschüssen am Mittwoch, dem 29. Juni, abends 8 Uhr, beim Gen. Galas, Dankwartigrube.

Freie Sportvereingung Lübeck. Achtung, Genossen! Am Sonntag, dem 26. Juni, treffen wir uns zum Festzug um 12.15 Uhr im Klublokal. Abmarsch zum Burgfeld pünktlich am 12.45 Uhr. Im Interesse der Arbeiter-Sportbewegung ist es Pflicht eines jeden aktiven und passiven Genossen, unbedingt anzutreten. Die Teilnehmer zum Fußball-Dreifachkampf treffen sich am Sonntagmorgen um 8 Uhr auf dem Buniamshof. Frei Sei!

